№ 73.
Sonntag,
den 10. Septbr. 1893.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXI. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Deutschland.

— **Bei dem Paradediner** am Montag toastete der Kaiser auf das 16. Armeekorps und ernannte um seiner Zufriedenheit mit den Leistungen des Korps Ausdruck zu geben, sich selber zum Chef des Infanterie-Regiments Nr. 145. Der kommandierende General des 16. Armeekorps, Graf von Haeseler, dankte im Namen des Korps. — Der Bezirkspräsident bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß der Kaiser mit besonderer Freude in Urville weile. Sein eifrigstes Streben, den Frieden zu erhalten und die friedliche Arbeit zu fördern, würde insbesondere auch den braven lothringischen Unterthanen Zeiten des dauernden Wohlstandes sichern. Für den ihm gewordenen begeisterten Empfang spreche der Kaiser warmen Dank aus.

Anläßlich des Aufenthalts des Kaisers in den Reichslanden veröffentlicht der Reichsanzeiger eine große Anzahl von Ordensverleihungen an Beamte und Einwohner der Gegend des kaiserlichen Aufenthaltes, darunter auch die Verleihung der königlichen Krone zum Großkreuz des Roten Adlerordens an den Statthalter von Elsaß-Lothringen.

An den Oberpräsidenten der Rheinprovinz hat der Kaiser folgenden Erlaß gerichtet:

„Es ist mir eine wahre Herzensfreude gewesen, aus Anlaß der diesjährigen Manöver des VIII. Armeekorps zum ersten male seit meiner Thronbesteigung meine Schritte nach der Rheinprovinz lenken und mit der Kaiserin, meiner Gemahlin, an der Stätte weilen zu können, an die sich für uns so viele teure Erinnerungen knüpfen. Wie in früheren Jahren bei ähnlichen Anlässen die Bevölkerung der Rheinprovinz meinem in Gott ruhenden Großvater und seiner unvergeßlichen hohen Gemahlin, der Beschützerin von Koblenz, begeistert zujubelte, so hat dieselbe jetzt auch mir und meiner Gemahlin überall einen so überaus herzlichen und festlichen Empfang bereitet, daß wir auf das freudigste und angenehmste dadurch berührt worden sind. Ganz besonders haben die Städte Koblenz und Trier sich durch prächtige Ausschmückung und sonstige Veranstaltungen hervorgethan, und haben diese erneuten Beweise treuer Gesinnung unserm Herzen besonders wohlgethan. Ich kann daher bei meinem Scheiden aus der Provinz nicht unterlassen, der gesamten Bevölkerung meine lebhafteste Anerkennung und Befriedigung sowie meinen und meiner Gemahlin wärmsten Dank auszusprechen und beauftrage ich Sie, dies zu allseitiger Kenntnis zu bringen und dabei hervorzuheben, wie es mir zur Genugthuung gereicht hat, daß auch die Truppen, trotz der in diesem Jahre in einzelnen Teilen der Provinz herrschenden landwirtschaftlichen Schwierigkeiten, bei der Bevölkerung eine durchaus freundliche und entgegenkommende Aufnahme gefunden haben."

Eine nicht vorhergesehene Ansprache hielt der Bischof von Metz, der den Kaiser bat, seinem Lande einen ewigen Frieden zu geben und dafür zu sorgen, daß die Religiosität im Volke im steten wachse. Der Kaiser erwiderte, daß er jedem von Herzen dankbar sei, der ihn in dem großen Friedenswerke unterstütze, und daß er schon dem Papst in Rom vor einigen Monaten gesagt, daß ihm das volle Zurgeltungkommen der Religion beim Volke sehr am Herzen läge.

Der Kronprinz von Italien ist bis jetzt nur immer in der Uniform der 13. Husaren bei sämtlichen Festlichkeiten erschienen, während der Kaiser am Sonntag bei dem Einzug die Uniform der Leibgardehusaren und am Montag die der Leibkürassiere von Breslau trug.

Der Trinkspruch, welchen Kaiser Wilhelm bei der Festtafel für die Civilbehörden in Metz am Mittwoch ausbrachte, lautet:

„Mein heutiger Trinkspruch gilt den Reichslanden Lothringen. Meinen wärmsten, herzlichsten Dank sage Ich den Lothringern für ihre warme, freundliche Aufnahme. Der rauschende Jubel, die freudigen Gesichter, die freudig bewegten Worte, welche Mir entgegengebracht worden sind, verpflichten Mich zu herzlichem Dank. Ich sehe aus den Ovationen und aus der Festesstimmung der Bevölkerung von Metz, sowie der Landbevölkerung die Bestätigung, daß sich Lothringen wohl im Reiche fühlt. Vor den Augen der hiesigen Einwohner zieht ein Stück der deutschen Größe und der deutschen Einheit vorbei: das Haupt des Reiches und mit ihm vereint in treuer Freundschaft festem Bunde hohe, durchlauchte Verwandte, Vettern und Regenten deutscher Länder. Mit Genuthuung ersehe ich, daß Lothringen Verständnis für des Reiches Größe und für seine eigene Stellung im Reiche gewonnen hat. „Wir Lothringer sind loyal, durch und durch konservativ. Wir erstreben, im Frieden unsere Arbeit zu thun, unser Feld zu bauen und ungestört zu genießen, was wir verdient haben," so klangs Mir beim Empfange in Kurzel entgegen. Nun, meine Herren, um Ihnen dies zu ermöglichen und den Beweis zu geben, daß es Mir am Herzen liegt, Ihre Gedanken kennen zu lernen, habe Ich Mir ein Heim unter Ihnen gegründet. Ich fühle Mich wohl unter Meinen Nachbarn in Urville. Sie mögen daraus die Versicherung entnehmen, daß Sie ungestört Ihre Wege gehen, Ihren Erwerbszweigen nachhängen können. Das geeinte Deutsche Reich sichert Ihnen den Frieden. Deutsch sind Sie und werden Sie bleiben. Dazu helfe uns Gott und unser deutsches Schwert. Ich trinke auf das Wohl der Deutschen Reichslande und der treuen Lothringer. Sie leben hoch! hoch! hoch!"

Unsere westlichen Nachbarn, die Franzosen, verfolgen den Verlauf der Kaisertage in den Reichslanden mit begreiflicher Aufmerksamkeit. Es wäre ihnen nichts erwünschter als festistellen zu können, daß die Haltung der einheimischen elsaß-lothringischen Bevölkerung Mangel an Loyalität und Patriotismus aufweise, um an der Haud solcher Entdeckung ihrem Chauvinismus neue Nahrung zuzuführen. Die nach Metz entsendeten Pariser Berichterstatter bestätigen indessen, obgleich mit säuerlicher Miene, das Gelingen und den trefflichen Eindruck der lothringischen Kaisertage. Uebereinstimmend bewundern sie die Regiekunst, die allen militärischen Veranstaltungen eine so hohe malerische Wirkung verleiht. An Schmerzensschreien Eingeborener und an böswilligen Andeutungen fehlt es freilich auch nirgends. Im ganzen ist jedoch die Haltung der französischen Presse maßvoller, als sich erwarten ließ.

Nicht minder gespannt als die Franzosen sind die Augen der russischen politischen Welt nach Metz gerichtet. Da auch die Russen schlechterdings keine begründeten Aussetzungen an den thatsächlichen Vorgängen zu machen haben, so sehen sie sich gemüßigt, die Erregung der französischen Politiker über das Erscheinen des italienischen Kronprinzen an der Seite des deutschen Kaisers in den Reichslanden zu schüren und sie mit dem Hinweis auf den angeblich bevorstehenden Besuch eines russischen Geschwaders im Mittelmeer zu vertrösten..

— **(Die Kaisermanöver im Westen.)** Am Mittwoch begannen die Korpsmanöver, in welchem das 8. (rheinische) Armeekorps gegen das 16. (lothringische) Korps steht. Kommandierende Generäle sind: Frhr. v. Loë (Koblenz) und Graf Häseler (Metz). Diese Manöver werden drei Tage in Anspruch nehmen. Am Donnerstag führte der Kaiser persönlich das Kommando des 16. Korps. Die Residenz des Kaisers bleibt in Schloß Urville bei Metz. Am Mittwoch erfolgte um 11 Uhr der erste Anprall der beiden gegen einander marschierenden Korps. Das Südkorps ging siegreich vor. Die Infanterie hatte zahlreiche Ohnmächtige; der Grund hiervon war Wassermangel. Um den Ort Teterchen entspann sich ein erbitterter Kampf, das Gefecht wurde schließlich abgebrochen. Die vom Kaiser gehaltene Kritik war sehr umfangreich; beide Teile erhielten großes Lob des obersten Kriegsherrn; König Albert von Sachsen begleitete den Kaiser am Abend nach Urville.

Bei der Paradetafel in Metz hielt der Kaiser, wie der Reichanzeiger berichtet, folgende Ansprache:

„Der gestrige Tag meine Herren Generale, führte uns mit dem größten Teile Ihres Korps zunächst zu der ernsten Stunde des Feldgottesdienstes, in welchem wir unseren Dank dem Lenker der Schlachten aussprachen, daß er uns bis hierher geführt; den Dank, daß er uns geholfen und dieses schöne Stück Erde, dereinst Deutschland gehörig, dem Deutschen Reich wieder einverleibt hat. Sodann zogen wir hin zu dem Denkmal Kaiser Wilhelms. Die ernsten Blicke der Mannschaften zeigten, wie tief ergriffen sie von dem Momente waren: vor uns die alten Höhen mit ihren Vesten gen Himmel ragend und ringsherum ein blutgedüngter historischer Boden. Am heutigen Tage hat das XVI. Armeekorps seinen Ehrentag gefeiert, indem es auf die eifrige, unermüdliche Friedensarbeit in der Parade seine Krone setzte. Ich wünsche Ihnen mein lieber Graf Haeseler, Glück zu dem heutigen Tage und danke Ihnen und dem gesamten Armeekorps für den hingebenden Eifer und Fleiß, den Sie daran gewandt haben, um zu dem schönen Ergebnisse zu kommen. Sie haben die Ehre gehabt, nicht nur meine Zufriedenheit sich zu erwerben; das Korps hat vor den Augen durchlauchtigster Vettern vor mir vorbeidefilieren dürfen, darunter zwei Heerführer, denen es vergönnt war, unter dem Oberbefehle meines hochseligen Herrn Großvaters den Feldmarschallstab vor dem Feinde sich zu erwerben, Das Herrlichste, was einem Soldaten blühen kann. Indem ich für die erfolgreiche Arbeit dem Korps meine vollste Anerkennung und meinen Kaiserlichen Dank ausspreche, ergreife ich zu gleicher Zeit die Gelegenheit, dem Korps meine besondere Zufriedenheit zu erkennen zu geben; und um auch unter den Lothringern ein Regiment zu haben, das in unmittelbarer Verbindung mit meiner Person steht, erkläre ich mich hiermit zum Chef des allerjüngsten Regiments meiner Armee, des 145., welches am heutigen Tage besonders gut bestanden hat. Sie mögen daraus erkennen, das das XVI. Korps, welches die Ehre hat, die Wacht an der Grenze der Marken zu halten, meinem Herzen nicht weiter steht, wie jedes andere. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl des Kommandierenden und der sämtlichen Truppen des XVI. Armeekorps. Hurrah! — nochmals Hurrah! zum drittenmale Hurrah!"

Auf der Fahrt des Kaisers vom Bahnhof Kurzel nach dem Schlosse Urville am Sonntage hielt der älteste Bürgermeister des Bezirks, der 85jähr. Herr Dory von Ogy-Puche, in französischer Sprache eine Anrede an den Kaiser. Es war dies das einzigemal, daß die französische Sprache in dem Verkehr des Kaisers mit den Landesbehörden zur Anwendung kam. Die Ansprache des Herrn Dory darf daher eine gewisse politische Bedeutung für sich in Anspruch nehmen. Sie lautet in der Uebersetzung wie folgt:

Als Aeltester der Bürgermeister des Bezirks habe ich den ehrenvollen Auftrag erhalten, Sie in unserem lieben Lothringen willkommen zu heißen. Ich bin doppelt glücklich, Ew. Majestät begrüßen zu dürfen, nicht allein als unseren allgeliebten Kaiser, der uns die Ehre seines Besuches erweist, sondern ich wage es auch, Ew. Majestät als unseren Mitbürger willkommen zu heißen. Mit tiefem Danke weiß die Bevölkerung Lothringens die Ehre zu würdigen, die Se. Majestät ihr durch den Ankauf des schönen Schlosses Urville gegeben haben. Die Bevölkerung erblickt darin einen neuen Beweis der Huld unseres allverehrten Kaisers. Ich glaube der treue Dolmetsch der Gefühle unserer friedliebenden Bevölkerung zu sein, wenn ich die Hoffnung ausdrücke, daß Ew. Majestät während der wenigen Tage des Verweilens in unserer Mitte die Aufrichtigkeit unserer treuen und ergebenen Gefühle erkennen möge. Wir hoffen, daß Gott unserem Kaiser noch viele Tage beschere, und uns es erlaubt sei, ihn noch oft in unserem teuren Lothringen begrüßen zu dürfen.

— **Die Kaiserin,** welche den Kaiser in diesem Jahre zur Jagd nach Rominten begleiten wird, hat sich zu diesem Zwecke jetzt ein prachtvolles graues Jagdkostüm, ähnlich der Jaguniform des Kaisers, mit dazu passendem Federhut anfertigen lassen. Als

---

Zwei Herzen.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(9. Fortsetzung.)

Sie gab der Frau wieder ein Goldstück und ging schnell fort. In dem Parke trat ihr der Leutnant entgegen. Sie konnte ihm keinen Vorwurf machen, weil er das Zusammentreffen mit Sepp etwas anders geschildert hatte; sie begriff, daß es ihm unmöglich gewesen war, die volle Wahrheit zu sagen, ja, sie empfand sogar Mitleid mit ihm, als sie daran dachte, wie hilflos er gegen die überlegene Kraft Sepps gewesen war. Jetzt verstand sie erst die Bläße seines Gesichtes und seine Erregtheit, als er zurückgekehrt war. Selbst seine Worte, daß er sich habe zusammen nehmen müssen, um den Burschen nicht zu züchtigen, entschuldigte sie. Mit keinem Blicke verriet sie, was sie soeben erfahren hatte.

„Ich habe sie im ganzen Parke gesucht, aber vergebens," sprach Heino von Reinfelden. „Der Diener sagte mir, daß sie in das Haus nicht zurückgekehrt seien."

„Ich habe einen Spaziergang gemacht," entgegnete Bertha.

„Gnädiges Fräulein, darf ich eine Frage an Sie richten?"

„Gewiß, ich werde dieselbe sogar zu beantworten versuchen."

„Ganz offen und ehrlich?"

„Erwarten Sie etwas anderes von mir?"

„Gewiß nicht!" versicherte der Leutnant. „Ihr Herr Vater hat mich heute morgen nach dem Kaffee, als Sie uns verlassen hatten, überredet, um eine Verlängerung meines Urlaubes einzukommen. Er bat so liebenswürdig, und es ist so reizend hier, daß ich der Versuchung nicht widerstehen konnte. Ich habe nun an meinen Oberst geschrieben, hier ist der Brief; aber ich möchte ihn doch nicht abschicken, ohne Sie vorher gefragt zu haben. Deshalb habe ich Sie gesucht. Soll ich den Brief also absenden oder nicht?"

„Gewiß, Herr von Reinfelden," entgegnete Bertha. „Ich bin fest überzeugt, daß der Oberst meinen Wunsch erfüllen wird, ich würde Ihnen dann noch länger zur Last fallen."

„Haben wir Ihnen bereits gezeigt, daß Sie lästig sind?" warf Bertha lächelnd ein.

„Nein, nein, ich bin sogar entzückt über die Liebenswürdigkeit, mit der ich hier aufgenommen bin, aber ich wollte auch die Gewißheit haben, daß es Ihnen nicht unangenehm ist, wenn ich noch länger hier weile."

„Ich freue mich, daß Sie meinem Vater so vorzüglich Gesellschaft leisten; denn er ist viel heiterer, seitdem Sie hier sind," sprach Bertha. „Er ist an den Verkehr mit Menschen gewöhnt, und es ist ihm zu still, wenn wir allein sind."

„Aber Sie entziehen sich so oft unserer Gesellschaft!"

„Sie kennen ja meine Neigung zur Einsamkeit; ich liebe die Natur und genieße sie doppelt, wenn ich allein bin."

„Gnädiges Fräulein, das müssen Sie sich abgewöhnen!" rief der Leutnant.

„Weshalb?"

„Weil — weil Sie doch nicht immer allein durch das Leben gehen werden, ich meine nämlich, weil Sie doch einst . . . ."

„Herr von Reinfelden, haben Sie den Brief noch nicht abgesandt?" rief Forstenau aus einem Seitenwege tretend.

„Nein — ich wollte soeben — —," entgegnete der Leutnant verwirrt und ärgerlich über die Unterbrechung. Er hatte eine so prächtige Gelegenheit gehabt, um Berthas Herz zu erforschen, und nun war er gestört. „Ich wollte ihn soeben dem Diener übergeben," fügte er sich zusammennehmend hinzu.

Bertha benutzte die Gelegenheit, um sich mit flüchtigem Gruße zu entfernen.

„Kommen Sie, wir wollen eine Spazierfahrt machen," fuhr Forstenau fort. „Ich würde Ihnen einen Spazierritt vorschlagen, aber ich sehe, daß Ihr Fuß noch immer nicht wieder völlig hergestellt ist."

Der Leutnant folgte schweigend und verstimmt. Was ihn zum Besuche Forstenau's getrieben hatte, war die Hoffnung, sich Bertha hier in der ländlichen Stille und Abgeschiedenheit mehr nähern zu können. Er bildete sich ein, sie zu lieben, ohne daß er sein Herz geprüft hatte. Nur über Eins war er sich völlig klar, daß das Vermögen, welches Bertha einst zu erwarten hatte, wenig zu wünschen übrig ließ und seinen Ansprüchen durchaus genügte. Sie war die einzige Tochter Forstenau's, und dessen Reichthum war hinlänglich bekannt. Zwar war es für ihn kein angenehmer Gedanke, daß sein künftiger Schwiegervater bürgerlich und ein früherer Kaufmann war; derselbe hatte auch manche Gewohnheiten, die ihm nicht zusagten und den Emporkömmling verriethen; aber das war eben eine Unannehmlichkeit, die er mit in Kauf nehmen mußte. War Bertha erst seine Frau, dann konnte er den Alten sich ziemlich fern halten, und er war fest entschlossen, dies zu thun. Es verstand sich nach seiner Ansicht eigentlich von selbst.

Nur Eins machte ihm seit einigen Tagen Sorge. Er war der festen Ueberzeugung gewesen, daß es durch sein liebenswürdiges Wesen ihm nicht schwer fallen werde, Bertha's Herz zu gewinnen. Sie war doch nur eine Bürgerliche, da mußte es für sie eine Ehre sein, wenn er sie zu seiner Gattin machte. Bertha schien dies nicht zu begreifen, denn während seines Besuches war sie ihm nicht im Geringsten näher getreten. Immer dieselbe freundliche Artigkeit, die ihn in einer gewissen Ferne hielt. Es war ihm ein unlösbares Räthsel. Ihr Herz konnte unmöglich ihm gegenüber kalt bleiben. In der Residenz hatte ihr Vater im Ganzen wenig Umgang; er kannte Alle, die bei Forstenau verkehrten, und unter diesen war kein Einziger, den er hätte zu fürchten brauchen. Und hier war Bertha noch mit keinem Herrn in Berührung gekommen, er wußte dies durch den Diener, den er schon in der Residenz durch reiche Trinkgelder für sich gewonnen hatte. Wie sollte er sich die Kälte der reichen Erbin erklären?

„Sie sind so still?" fragte Forstenau, als er neben seinem Gaste im Wagen Platz genommen hatte.

„Still?" wiederholte der Lieutenant, der nicht daran dachte, daß er kein Wort gesprochen hatte, und nicht verrathen wollte, was in ihm vorging. „Durchaus nicht, ich bin sogar sehr heiter!"

Er lachte, aber dies Lachen war ein gezwungenes.

Forstenau warf einen prüfenden Seitenblick auf ihn.

„Ich befürchte, Sie entbehren das lebhafte Treiben der Residenz hier an dem stillen Orte," sprach er. „Ich will Ihnen offen gestehen, daß es mir oft ebenso ergeht, aber ich habe die Besitzung gekauft, sie ist ja schön; und da gebe ich dem Wunsche meiner Tochter nach und bringe den Sommer hier zu."

„Ich finde es entzückend hier," entgegnete Heino von Reinfelden, kaum wissend, was er sprach.

„Gewiß," fuhr Forstenau fort. „Aber würden Sie sich an der schönen Gegend nicht mehr erfreuen, wenn Sie die Möglichkeit hätten, heute Abend ins Theater zu gehen und ein Ballet zu sehen? Ich liebe die Abwechselung."

„Ich stimme Ihnen bei, wahrhaftig, Sie haben ganz Recht!" rief Reinfelden. „Aber die Gegend hier ist doch schön! Diese Berge! Wenn es nur nicht so unbequem wäre, sie zu besteigen! Famose Aussicht muß es da oben geben".

„Darauf verzichte ich!" rief Forstenau lachend. „Was ich nicht zu Wagen oder zu Pferde erreichen kann, das überlasse ich den thörichten Menschen, die stolz darauf sind, einen Berg unter unsagbaren Mühen erstiegen zu haben, auch wenn oben alles in Nebel gehüllt ist".

„Ganz meine Meinung", versicherte der Leutnant lachend. „Närrische Menschen das! Schließlich die schönste Aussicht nichts Reelles. Sonderbare Schwärmer!"

Forstenau kannte seinen Gast zu genau, um nicht zu wissen, daß derselbe innerlich erregt war, wenn er in so abgerissenen Sätzen sprach. Er begriff ihn nicht, denn er wußte nicht, was in ihm vorging. Beide saßen schweigend neben einander, während sie durch die wunderbar schöne Landschaft fuhren. Sie sahen beide nichts davon. —

Berthas Gedanken beschäftigten sich in den nächsten Tagen mehr mit Joseph, als sie sich selbst bewußt wurde. Wie hatte er den schweren Tag der Beerdigung seiner Schwester überwunden? Wie hatte er es aufgefaßt, daß sie den Kranz für die Tote gebracht? Hatte ● sich über denselben gefreut?

Auf alle diese Fragen konnte sie sich keine Antwort geben, und doch wagte sie nicht, nach dem ärmlichen Hause zu gehen, denn das Kind, dem ihre Teilnahme gegolten hatte, war ja tot.

Es lag dies so schwer auf ihr, daß sie der Gesellschaft ihres Vaters und seines Gastes möglichst auswich. Mehr als je hatte sie das Verlangen, allein zu sein. Sie wußte selbst nicht, weshalb. Auf ihr lag es wie ein Träumen.

Da traf sie die alte Arbeiterin im Park. Sie fragte nach Sepp.

Geschenk des Kaisers wird die Kaiserin zu diesem Kostüm einen goldenen Dolch tragen.

— **(Huldigungstelegramm.)** Die 46. Hauptversammlung des evangelischen Gustav Adolf-Vereins in Bremen hat an den Kaiser ein Huldigungstelegramm gerichtet. Der Monarch ließ durch den Chef des Zivilkabinets seinen Dank aussprechen.

— **Die Konferenz** zur Beratung der Weinsteuer hat ihre Beratungen am Mittwoch unter dem Vorsitz des Direktors im Reichsschatzamt Aschenborn fortgesetzt. Die andere Konferenz zur Beratung der Tabaksteuer ist am selben Tage im Reichsschatzamt eröffnet worden. In dieser Konferenz führt der Staatssekretär im Reichsschatzamt Graf Posadowsky den Vorsitz. An amtlicher Stelle wird jegliche Auskunft über den Verlauf der Beratungen verweigert.

— **Die Steuerkonferenzen** im Reichsschatzamt haben bereits begonnen. Kommissarien der einzelnen Regierungen sind versammelt, um die in Frankfurt von den Finanzministern festgestellten Entwürfe im einzelnen auszuarbeiten. Die Ergebnisse der Berliner Beratungen werden zunächst den einzelnen Bundesregierungen zugehen, und erst wenn diese dazu Stellung genommen, werden die Vorlagen dem Bundesrate unterbreitet, aus dem sie dann an den Reichstag gelangen. Am ersten Tag der Konferenzen ist über die Weinsteuerfrage verhandelt worden. Am Mittwoch soll die Beratung über die Tabaksteuer beginnen unter dem Vorsitz des neuen Schatzsekretärs. Der Reichskanzler und der Finanzminister werden an den Konferenzen teilnehmen, da es sich nur um die Ausgestaltung der in den Frankfurter Konferenzen festgestellten Pläne im einzelnen handelt. Die Kommissarien der Bundesstaaten sind der Ansicht, daß die Konferenzen 8 bis 14 Tage in Anspruch nehmen werden.

— **Gegen die geplante Neuorganisation des Handwerks** mit der Bildung von Handwerkerkammern erheben die Innungs-Verbände, denen die geplanten Reformen nicht weit genug gehen, ihre Stimme. Als Richtschnur für das Vorgehen der Innungshandwerker wird folgender Satz aufgestellt, dem die deutschen Handwerkertage von Magdeburg, Hannover, Köln, Frankfurt, Kösen, München, Dortmund, Hamburg, Berlin, ihre Zustimmung gaben: „Es soll in Zukunft nur derjenige ein Handwerk selbständig betreiben, der es theoretisch und praktisch gelernt hat, und seine Befähigung hierfür nachweist, und zwar vor Fachleuten, welche wiederum Fachleute bestimmen, die in Korporationen durch Gesetz vereint sind, zur Ueberwachung der Prüfungen und Förderung des Gemeingeistes, Heranbildung und Ueberwachung der Zöglinge des Handwerks und zur Hochhaltung der Standesehre.

— **Russische Holzausfuhr.** Nach der Thorner Ostdeutschen Zeitung werden jetzt die Holztransporte aus dem Innern Rußlands in Folge des Zollkrieges statt wie bisher über Danzig und Königsberg nach Preußen, über Libau und Riga nach Frankreich dirigirt. In den letzten Tagen wurden ganz bedeutende Quantitäten Holz nach Frankreich verkauft.

— **Prinz Max** von Sachsen, der in den Priesterstand eintreten will, hat vor einigen Tagen vom Bischof Leonrod in Eichstätt die Tonsur erhalten, d. h. es ist ihm die Mittelpartie der Kopfhaare abrasiert worden.

— **Die Erzählung von dem angeblichen Verschwinden** des Prinzen Rupprecht, ältesten Sohnes des Prinzen Ludwig von Bayern, wird der „Rhein. Westf. Ztg." zufolge von der bayrischen Gesandschaft in Berlin als ein ganz grundloser Klatsch bezeichnet. Der Prinz, der im Ersten Schweren Reiterregiment dient, hat unmittelbar nach der Beendigung der Uebungen desselben einen regelrechten Urlaub erbeten und erhalten, um einer Einladung des Kaisers zu den Manövern in Lothringen Folge zu leisten. Die Reise dorthin, die ihn u. a. nach Deidesheim und Neustadt a. H., sowie nach den Schlachtfeldern bei Wörth geführt hat legte er allerdings im strengsten Inkognito zurück, worauf sich jene Nachricht zurückführen lassen möge.

— **Fürst Bismarck** hat, wie aus Kissingen geschrieben wird, seit etwa 10 Tagen die Soolbäder ausgesetzt. Prof. Schweninger ist zur Pflege des Fürsten fortwährend um ihn. Die für den 2. September geplante Abreise ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Graf Wilhelm Bismarck ist mit seiner Gemahlin in Kissingen eingetroffen. An der Tafel am 1. September, zu welcher der Bürgermeister von Kissingen nebst Gemahlin geladen war, konnte Fürst Bismarck nicht teilnehmen.

— **(Fürst Bismarck.)** Aus einem Telegramm des Professors Dr. Schweninger an einen Freund in Berlin ist zu ersehen, daß die Erkrankung des Fürsten Bismarck ernster gewesen zu sein scheint, als allgemein angenommen wurde. Dienstag Abend sandte Professor Dr. Schweninger aus Kissingen folgendes Telegramm: „Bedeutende Besserung und heute ohne Gefahr."

— **Das einzige Schriftstück,** erzählt die Münchener Allgemeine Zeitung in einem Artikel zum 2. September, welches Fürst Bismark mit der Unterschrift seines Nachfolgers Caprivi erhalten habe, sei eine Aufforderung gewesen, das Gehalt für die elf Tage vom 20. bis 31. März 1890 zurückzuzahlen und diese Aufforderung sei ergangen, nachdem der Fürst die ihm angetragene Dotation von einer Million ausgeschlagen habe. — Die Kreuzztg. schreibt hierzu: „Ob der Reichskanzler Graf Caprivi wirklich nur das, so eigenartig hervorgehobene Mahnschreiben an den Fürsten unterzeichnet hat, wissen wir nicht. So lange es aber noch einen „Rechnungshof des Deutschen Reiches" giebt, wird es wohl dabei bleiben müssen, daß zuviel gezahltes Gehalt herausgezahlt wird und daß der zuständige Beamte die event. Aufforderung unterzeichnet." — Die Volkszeitung meint, Fürst Bismarck werde die ihm vom Kaiser angebotene Million wohl ausgeschlagen haben, weil er mit Recht überzeugt war, daß der Reichstag seine Zustimmung zu einem solchen wiederholten Geschenke verweigern werde.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Die österreichischen Kaisermanöver** in Galizien nehmen einen ebenso interessanten, wie günstigen Verlauf. Der Gesundheitszustand der Truppen ist trotz der großen Strapazen der beste. Der Kaiser hat täglich den Exerzitien beigewohnt.

Belgien.

— **Ein abgestuftes Wahlrecht** gelang nunmehr in Belgien zur Einführung, nachdem die Verfassungsrevision abgeschlossen ist. Bisher war Wähler zur Repräsentantenkammer jeder 25 Jahre alte Belgier, welcher 21 Frks. direkte Steuern jährlich zahlte. Jetzt wird wahlberechtigt jeder 25 Jahre alte, mindestens ein Jahr in derselben Gemeinde ansässige und durch das Gesetz nicht wegen Unwürdigkeit ausgeschlossene Belgier. Ein Belgier, der die gedachten Voraussetzungen erfüllt, hat eine Wahlstimme. Jeder 35 Jahre alte verheiratete oder verwitwete Bürger (doch muß der letztere eheliche Kinder besitzen) und jeder 25 Jahre alte Eigentümer von Immobilien im Werte von mindestens 2000 Frks. oder Rentenbesitzer hat eine zweite Wahlstimme. Zwei ergänzende Wahlstimmen besitzen die akademisch Gebildeten und diejenigen, welche ein höheres öffentliches Amt oder eine Stellung bekleidet haben oder bekleiden, welche bei den Inhabern eine höhere Bildung voraussetzen lassen. Niemand hat mehr als drei Stimmen; die Stimmenabgabe ist obligatorisch und erfolgt in der Gemeinde; alle Stimmzettel müssen in Gestalt und Farbe übereinstimmend sein. Jedes Mitglied der Repräsentantenkammer erhält 4000 Franks Jahresentschädigung und freie Eisenbahnfahrt zwischen seinem Wohnorte und dem Sitze der Kammer.

Großbritannien.

— **Der Streik der Grubenarbeiter** macht sich in anderen Industrieen in erschreckender Weise geltend. In Widneß sind die chemischen Fabriken und die Kupferwerke wegen Kohlenmangels geschlossen und dadurch 3000 Arbeiter beschäftigungslos geworden. Die Blechfabriken in den wallisischen Distrikten Llanelly, Llandore, Neath, Morriston und Swansen haben am letzten Samstag den Betrieb eingestellt. Man kann den Verlust der gesamten englischen Eisenbahnen auf 1 000 000 Lst. veranschlagen. Die Great Eastern Gesellschaft läßt ihre Angestellten jetzt nur 4½ Tage die Woche arbeiten, die North Western die ihrigen 5 Tage die Woche. Auf der Great Northern Eisenbahn sind die Ausflugszüge eingestellt. Wenn der Streik nur noch einige Wochen dauert, so wird eine kaum dagewesene Arbeitslosigkeit entstehen.

— **Vom englischen Bergarbeiterstreik** werden fortgesetzte Gewaltthätigkeiten der Ausständigen gemeldet. In Mexbro (Yorkshire) zogen am Mittwoch 600 ausständige Bergleute nach der Wath-Grube, vertrieben die dort beschäftigten Arbeiter und drängten die Polizei zurück. Darauf zertrümmerten sie die Fenster, zerrissen die Grubenbücher, verbrannten die Möbel in den Bureaus und zündeten schließlich die bei der Grube lagernden Kohlenhaufen an. Weiter zogen die Streikenden vor eine Wirtschaft, deren Eigentümer ihnen mehrere Tonnen Bier preisgab. Darauf machten sie einen neuen Angriff auf die Gruben von Wath, zündeten alle Grubengebäude an und versuchten die Schächte in Brand zu setzen, indem sie brennende Eimer hinabwarfen. Die Verluste betragen mehrere tausend Pfund Sterling. Zehn Verhaftungen wurden vorgenommen. — Auch aus Farnley werden schwere Ausschreitungen gemeldet. Die Streikenden mißhandelten den Grubendirektor mit Stockschlägen. Auch ein anderer Mann wurde schwer verwundet. Die Polizei zerstreute die Menge, wobei ein Polizeiagent verwundet wurde. Nach zahlreichen Ortschaften von Derbyshire, Nottingham und Yorkshire, in denen Ausschreitungen befürchtet werden, sind Polizei-Verstärkungen und Militär entsandt.

Rußland.

— **Die frühere Einstellung** der Rekruten, welche im Anschluß an die neue Heeresorganisation in Deutschland in diesem Jahre beginnt, und zwar mit dem 15. Oktober, ist von Rußland sofort nachgeahmt worden. Bisher begann die Einziehung der Rekruten im europäischen Rußland Mitte November und dauerte bis tief in den Dezember, da die ungeheueren Entfernungen große Unregelmäßigkeiten im Eintreffen mit sich brachten. Nach den neuesten Bestimmungen sind Maßregeln getroffen, daß die Mehrzahl der Rekruten bereits am 15. Oktober, die letzten jedoch spätestens Mitte November eintreffen müssen.

Asien.

— **Nachrichten** aus Tientsien (Schanghai) zufolge hat sich dort ein neues deutsches Syndikat gebildet, an dessen Spitze Herr Krupp in Essen steht. Es will sich die bessere Ausbeutung der mineralischen Schätze Chinas zum Ziel nehmen. Da es zweifellos ist, daß die chinesischen Gebirge noch die größten Schätze bergen, so muß sich eine vernünftige Ausbeutung immer bezahlt machen, so lange den ausländischen Technikern einigermaßen freie Hand gelassen wird.

Kolonien.

— **Emin Pascha,** über dessen Schicksal in den letzten Monaten die widersprechensten Nachrichten verbreitet wurden, ist in der That von arabischen Sklavenhändlern ermordet worden. Der soeben aus Udjidje zurückgekehrte Missionar Swann gab einem Berichterstatter des Reuterschen Bureaus eine ausführliche Schilderung der Ermordung Emin Pascha's, welche außer allem Zweifel stehe. In Udjidje sei ein Schreiben eingetroffen mit der Anfrage, was mit Emins Sachen geschehen solle. Ein Araber habe eine ausführliche Beschreibung der Reiseroute Emin Pascha's und von dessen Verfolgung durch Araber gegeben. Als Emin bei dem Häuptling Seyd ben Abeb eingetroffen, sei ein Araber an ihn herangetreten mit den Worten: „Ihr seid Emin, der einen Araber am Viktoria Nyanza tötete", und habe ihm mit einem großen Messer den Kopf abgeschlagen. Hierauf seien auch 60 nubische Begleiter Emins getötet und die Leichname verzehrt worden.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen,** 9. Septbr. **Die Wetterbeobachtungen** für den September besagen, er ist ein gemäßigter Monat, doch noch im allgemeinen wärmer, als der Mai; er bringt nur ausnahmsweise am Ende schon Fröste, die aber nicht im Entferntesten so schadenbringend sind, wie die Maifröste für das junge, neuaufsprossende, zarte Grün. Im ganzen ist er der wetterbeständigste Monat mit meistens noch warmen Nächten und vorzüglich heller, klarer Luft, und ein trockener Monat. Lungenkranken ist er günstig, dafür bringt er aber leicht durch den Genuß rohen Obstes Verdauungsstörungen. Die Sonne tritt am 22. in das Zeichen der Wage. Die Venus ist eine halbe Stunde als Abendstern sichtbar, und der Jupiter und der Mars hatte den 4. einen Sonnendurchgang. Die Tageslänge geht von 13 Stunden 20 Minuten auf 11 Stunden 41 Minuten zurück. Der 10. und 25. sind nach Falb kritische Tage erster Ordnung, dieser fällt mit dem Vollmond und jener mit dem Neumond zusammen, sind also sehr geeignet zu elementaren Ereignissen.

Camen, 9. Sept. **(Knappschaftliches.)** Ein alter Berginvalide schreibt: Kürzlich wurde mitgeteilt, daß die Knappschaftskasse im ersten Halbjahre einen Ueberschuß von rund zwei Millionen Mark gehabt habe, und daß der Ueberschuß in der Krankenkasse (500 000 Mark) noch höher sein würde, wenn nicht die Gefälle am 1. April herabgesetzt worden wären. — Daß, so lange ich Bergmann war, die Gefälle fortwährend erhöht, jetzt aber herabgesetzt werden, beweist doch, daß das Vermögen der Knappschaftskasse ein großes ist, wozu auch die schon jetzt vorhandenen Invaliden ihre Groschen beigetragen haben, und wäre es daher billig und recht, daß man auch diese an der in Aussicht gestellten Pensionserhöhung teilnehmen ließe, besonders solche, die mit einem wirklich hohen Dienstalter, von mindestens 30 Jahren und darüber invalidisiert worden sind; denn solche „alte Knaben" steif, gichtbrüchig und siech, können ohne Beihülfe (und wenige haben solche) von ihrer gegenwärtigen Pension nicht leben, und daß diese alten abgetriebenen Knappen die paar Jahre, die sie noch zu leben haben, darben sollen, kann doch wohl nicht Wunsch des Knappschaftsvorstandes sein."

Unna, 8. Sept. **(Wohlthätigkeitskonzert.)** Wie die „Rh.-Westf. Ztg." vernimmt, besteht die Einnahme des am 27. v. M. abgehaltenen Konzertes für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute aus 677 Mk. 40 Pf.

— 8. Sept. **(Bürgerversammlung.)** Vorgestern abend um 9 Uhr fand im Hotel Ulmke eine Bürgerversammlung statt, dieselbe beschloß, da es im allgemeinen Interesse der Stadt liege, den Magistrat um Vermehrung von 12 Stadtverordneten zu ersuchen, da nach Titel 2 § 12 der Städteordnung bei einer Einwohnerzahl von über 10,000 der Stadt 30 Stadtverordneten zustehen. Die Petition soll, nachdem sie in der Bürgerschaft zirkuliert hat, vom Magistrat aus dem Stadtverordnetenkollegium vorgelegt werden.

* **Nordbögge. (Sedanfeier.)** Wie im ganzen Vaterlande, so wurde auch in unserem Orte der Tag von Sedan festlich begangen. Doch unterschied sich die diesjährige Feier von früheren Festen um ein Bedeutendes. Nach der Schulfeier zogen die Schüler mit wehenden Fahnen zum Festlokal beim Wirt Herrn Bockelman, wo sie mit Kaffee und Kuchen reichlich bewirtet wurden. Zahlreich hatten sich auch die Eltern der Schüler eingefunden. Bald entfaltete sich ein bunt bewegtes Leben und Treiben. Hell und freudig erklang der Jubel der Kinder beim fröhlichen Spiel. Hähne, Tauben, Kaninchen 2c. wurden im Wettspiel errungen. Besondere Freude erregte bei jung und alt das Schiebkarren-Wettfahren mit Hindernissen. Gegen 5 Uhr ging es dann in langem Zuge zum Lindenplatz, um eine Friedenseiche zu pflanzen. Zahlreich hatte sich die Gemeinde versammelt. Nach Lied und Gedicht wußte Herr Pfarrer Zimmermann aus Bönen in gewaltiger packender Rede die Zuhörer so zu fesseln, daß wohl keiner der Anwesenden diesen Tag vergessen wird. Während unser Herr Lehrer treffliche Worte an die Kinder richtete, wurde die Eiche von größeren Knaben gepflanzt und der Gemeinde zum Schutze empfohlen. Der Vorsteher der Gemeinde, Herr Hinkebecker, nahm dann im Namen der Gemeinde Besitz von der Eiche und sprach dem anwesenden Freiherrn Quadt, der in hochherziger Weise Platz und Baum zur Verfügung gestellt hatte, den Dank der Gemeinde aus. Passende Lieder aus frischen Kinderkehlen halfen die Feier verschönern. Tief ergriffen verließ jeder den Platz und kehrte zum Festlokal zurück, wo bald

---

„Der ist fort", entgegnete die Alte. „Seine Nachbarin hat am Morgen nach dem Tage, an welchem das Kind begraben ist, den Schlüssel zu seinem Hause vor ihrem Stubenfenster gefunden. Dorthin hat er ihn stets gelegt, wenn er früh in die Berge aufgebrochen ist; diesmal ist er nicht zurückgekehrt".

„Sollte ihn ein Unfall betroffen haben?" fragte Bertha erschreckt.

Die Alte schüttelte mit dem Kopfe.

„Ich habe die Frau heute Morgen gesprochen, die glaubt nicht daran," gab sie zur Antwort. „Der Sepp kennt jeden Weg und Steg dort oben in den Bergen, für ihn ist keine Klippe zu steil, er klimmt sie hinan, denn an Gewandheit und Kühnheit nimmt es mit ihm keiner auf. Die Frau meint, der Schmerz über den Tod des Kindes habe ihn zu schwer gedrückt, er sei so still gewesen, es scheine auf seiner Brust noch mehr gelegen zu haben; da sei er auf und davongegangen, denn es sei von Jugend auf nicht seine Weise gewesen, den Leuten zu zeigen, was in ihm vorgehe."

„Und er wird nicht wiederkehren?" stieß Bertha hastig fragend hervor.

„Ich weiß es nicht," gab die Alte in ihrer ruhigen Weise zur Antwort. „Er hat von Jugend auf etwas Absonderliches gehabt. Er war anders als andere seines Alters, ohne daß ich sagen kann, worin das lag. Ich habe ihn ja auch gekannt, als er noch in die Schule ging. Der Lehrer sagte, er sei ein kluger Kopf, denn er lerne Alles spielend, aber er klagte auch über seine Unbändigkeit und über seinen Trotz, der durch nichts zu brechen war. „Er würde sich eher todtschlagen lassen, ehe er seinen harten Sinn beugte," sagte der Lehrer eines Tages zu mir; und trotz alledem ist er gutmüthig und hat ein weiches Herz. Es sind jetzt fast zehn Jahre her, denn er zählte noch nicht sechszehn Jahre, da hatte sich meine Geis dort oben am Berge verstiegen. Der Hirtenbub hatte nicht auf sie acht gegeben. Das arme Thier hatte sich auf eine vorspringende Felsplatte verirrt und konnte nicht zurück. Ich war außer mir, denn das Thier war mein bestes Gut. Da kam er dazu. „Ich hol' sie Dir," sprach er. Die Leute wollten ihn zurückhalten; sie sagten, es sei eine Thorheit, denn die Geis sei unretibar verloren; entweder müsse sie dort oben verhungern, oder sie wage einen kühnen Sprung, um hinabzukommen, und dann sei es um sie geschehen. Er lachte und erwiderte, wohin eine Geis steigen könne, dahin gelange er auch. Er ließ sich nicht halten, und nach einigen Stunden kam er zurück und brachte mir das Thier. Er war unverletzt und die Geis auch. Wie er es zu Stande gebracht hat, weiß ich nicht, er lachte und ich war so glücklich, daß ich ihn garnicht gefragt habe."

Bertha forschte nicht weiter; aber jeden Morgen suchte sie die Alte bei der Arbeit auf, denn sie hoffte von ihr zu erfahren, daß Sepp heimgekehrt wäre.

„Der kommt nicht wieder," sprach die Alte nach ungefähr acht Tagen. „Er hat seinen Stutzen mitgenommen, alles Andere hat er in dem Hause zurückgelassen, viel ist es freilich nicht. Ich hab' keine Sorge um ihn, denn er kommt überall durch, wenn er will. Er ist ein hübscher, stattlicher Bursch, und bei der Arbeit leistet er mehr als zwei. Es ist vielleicht auch gut für ihn, wenn er sich unter fremden Menschen durchschlagen muß, denn da kann er seinen Kopf nicht durchsetzen, und sein wildes Blut wird ruhiger, das wäre für ihn zum Heil."

„Weiß Niemand, wohin er sich gewandt hat?" fragte Bertha.

Die Alte schüttelte mit dem Kopfe.

„Niemand," sprach sie dann. „Die Einen meinen, er sei oben im Gebirge auf der Jagd; aber so lange kann es Niemand dort aushalten, er müßte doch Menschen aufsuchen, um sich Nahrung zu holen; Andere behaupten, er sei über die Berge gegangen und habe sich in einem anderen Orte Arbeit gesucht; doch auch sie wissen es nicht, denn gesehen hat ihn Niemand."

Bertha brach die Unterhaltung ab, weil sie ihren Vater und den Lieutenant im Parke daher kommen sah. Sie ging ihnen entgegen.

Forstenau fiel die Blässe seiner Tochter auf.

„Was fehlt Dir?" fragte er. „Schon seit Tagen finde ich Dich verändert, Du siehst leidend aus."

„Sollte Dich nicht Dein Auge täuschen?" entgegnete Bertha.

„Nein, gnädiges Fräulein, auch mir ist es aufgefallen," fiel Reinfelden ein. „Sie sehen blaß aus, es liegt auf Ihrem Gesichte ein Hauch der Schwermuth."

„Weil ich in den letzten Tagen weniger heiter war?" bemerkte Bertha lächelnd. „Es liegt oft eine Verstimmung auf uns, ohne daß wir den Grund derselben kennen."

„Die läßt sich bannen," fuhr der Lieutenant mit heiterem Tone fort. „Schließen Sie sich uns an, und ich wette, daß wir jede Wolke von Ihrer Stirn vertreiben werden."

„Du solltest Dich in der That nicht allzusehr abschließen," fügte Forstenau hinzu. „Für die Jugend taugt das Alleinsein am Wenigsten. Da steigen Grillen im Kopfe auf, die zu nichts führen. Komm, begleite uns! Wir wollen einen Spaziergang machen, um uns für das Frühstück Hunger zu verschaffen. Haha! Nur nicht zu weit dürfen wir gehen, denn der Durst meldet sich bereits bei mir."

Bertha schloß sich den Herren an; sie fühlte, daß sie ihren Gedanken entfliehen müsse.

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Kaiserin im Dom zu Köln.

Welch hehre, feierliche Morgenstunde!
Des zartgefärbten Lichtes Wunderstrom
Macht zum Demant das kleinste Staubatom,
Als sei mit Zauberkräften es im Bunde.

Rings herrschet Stille in der weiten Runde —
Heil dir, Colonia, du rheinisch Rom!
Wohl ladet stolz zu deinem hohen Dom
Der fromme Klang aus erz'nem Glockenmunde!

Die Kaiserglocke tönt! und Jubelrufen
Zieht jauchzend durch die Weihetöne hin,
Jetzt, — jetzt steigt sie empor die Marmorstufen,

Sie, unsre holde junge Kaiserin!
Horch! Halleluja! schallts von oben nieder,
Als grüßten sie der Engel Himmelslieder!

Arnsberg. Johanna Baltz.

* * *

Zweisilbige Charade.

Nichts ist dem Menschen wunderbarer als das Erste;
Noch keinem ist's gelungen, ganz es zu versteh'n,
Gar viele haben's auf dem Lebensweg gefunden,
Doch niemand hat es je von Aug' zu Aug' geseh'n.

So mancher, der es sucht und fand, verlor es wieder
Und stößt's nun, wo er's trifft, weit von sich fort;
Ein ganzer Stand im Staat ist seinem Dienst gewidmet,
Und doch ist's Millionen nur ein leeres Wort:

Ach, laßt das unfruchtbare Suchen nach dem Ersten,
So rufen diese, übt das Zweite nur mit Lust!
Was wäre euer Erstes auch ohn' dieses Zweite,
Das ein untilgbar Glück erzeugt in jeder Brust.

Denn Alt und Jung und Mann und Weib und Hoch und Niedrig
Kann's haben und verschenkt es und behält es doch,
Kein Dichter ist, der's nicht in seinen Werken priese,
Und federleicht macht es das allerschwerste Joch.

Ist's Erste einem Vater überaus das Zweite,
So tauft er seinen Sohn wohl mit dem ganzen Wort
Und giebt als Mahnung ihm die Zweite vor dem Ersten,
Wenn er vom Elternhause zieht nach fremdem Ort.

W. K.

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Samstags-Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:
„Luft".

* * *

Sinnspruch aus Reuters Werken.

Wenn de Freud' en Minschen nich up annere Gedanken bringen deiht, denn möt dat de Arger biwilen dauhn.

Montecchi und Capuletti.

wieder ein fröhliches Leben herrschte. Jedem Anwesenden möge dieser Tag unvergeßlich sein.

Dortmund, 8. Sept. **(Rieselanlage.)** Mit der von der Stadt geplanten Rieselanlage wird wahrscheinlich im Herbst begonnen werden. Die Schmutzwasser sollen in einem 16 Kilometer langen Kanal bezw. offenen Graben bis zur Dahler Heide im Münsterland geführt werden, wo für die Anlage 2060 Morgen Sandboden erworben worden sind. Der Kanal ist 2700 Meter weit durch einen Berg zu führen, der innerhalb zweier Jahre durchbohrt werden soll. Die Kosten für diesen Tunnel allein betragen gegen 900 000 Mk. Die gesamte Rieselanlage wird etwa zwei Millionen Mark kosten.

— 8. Sept. **Der Grubenvorstand** der Zeche „Kaiserstuhl" hat für die Hinterbliebenen der Verunglückten den Betrag von 10 000 Mk. bewilligt. Die Gewerkschaft hat ferner die Gesamtkosten der Beerdigung bestritten und auch auf die von der Berufsgenossenschaft zu zahlenden Beerdigungskosten zu gunsten der Hinterbliebenen verzichtet. Weiterhin sind aus der auf der Zeche bestehenden Unterstützungskasse an die Hinterbliebenen Unterstützungen gezahlt worden. Es ist somit im Verein mit der Privatwohlthätigkeit reichliche Vorsorge getroffen, daß die Not bei den Hinterbliebenen der auf Kaiserstuhl verunglückten Bergleute keine Einkehr hält.

Aplerbeck. Verschwunden ist nach dem „G.-A." die 16 Jahre alte Dienstmagd A. W. aus Aplerbeck, welche in Dortmund gewohnt, unter Mitnahme einiger Kleidungsstücke. Dieselbe hat ihrem Vater, welcher ihr Liebesverhältnis mit einem Manne nicht dulden wollte, mitgeteilt, daß sie sich nunmehr das Leben nehmen würde. Sie ist schlank, hat dunkles Haar, trägt schwarzes Kleid, gelben Mantel und Hut.

— 8. September. **Aus der Schiffsschaukel** stürzte am Sedanfest im Walde ein junger Mann, namens Busse, und erlitt derart schwere innere Verletzungen, daß er in das Hörder Krankenhaus gebracht werden mußte, an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— 8. September. **(Taschendiebstahl.)** Einem Knaben, welchen vor einigen Tagen seine Eltern fortschickten, um Fleisch einzukaufen, wurde auf diesem Wege von einem Mitschüler das Portemonnaie mit 3 Mk. Inhalt aus der Tasche gestohlen.

Bochum. Mit etwas „Rot" geschmückt stellte sich am Freitag auf dem Sammelplatz der zur großen militärischen Uebung einberufenen Reservisten ein junger Mann. Nach Verlesung der Mannschaften ergab sich, daß derselbe mit etwa 60 Kameraden überzählig war. Inzwischen hatte der kommandirende Offizier die eigenthümliche Knopfloch-Dekoration bemerkt. Der Aufforderung des Lieutenants, dieselbe zu entfernen, kam der Reservist aber mit so auffallender Langsamkeit nach, daß der Offizier kurzen Prozeß mit ihm machte und an seiner Stelle ein Anderer überzählig wurde.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

10. Sept.: Wolkig, angenehme Luft, früh Nebel, nachts kalt.

11. Sept.: Wolkig mit Sonnenschein, angenehm, warm, strichweise Gewitterregen, magnetische Störung.

12. Sept.: Vielfach heiter, wandernde Wolken, ziemlich warm, strichweise Gewitterregen.

13. Sept.: Wandernde Wolken, sonnig, ziemlich warm, nachts kalt.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Musterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seiden-Fabrik G. Henneberg** (K. u. K. Hoflief.) **Zürich** versendet gern Muster von ihren echten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- u. zollfrei in's Haus. 2916 905

Die Wochenschrift **„Fürs Haus"**, welche mit dem 1. Oktober den XII. Jahrgang begonnen, enthält in jeder Nummer soviel praktische und nützliche Winke, daß dieselbe den Hausfrauen nicht genug empfohlen werden kann. Es giebt kaum eine für den Haushalt, für die Erwerbsthätigkeit der Frauen, für die leibliche und geistige Pflege wichtige Frage, die von diesem praktischen Blatt nicht in anregender, verständiger Weise erörtert würde. Es sollte daher Niemand versäumen, diese wirklich gediegene Wochenschrift anzuschaffen, umsomehr, als der Preis für ein Vierteljahr nur 1 Mk. beträgt.

Bestellungen auf „Fürs Haus" nimmt die Expedition der „Camener Zeitung" (J. Brombach in Camen) jederzeit entgegen.

Die Kunst sich geschmackvoll zu kleiden besteht bekanntlich in der Beachtung aller ästhetischen Forderungen, die sich aus der Gestalt, der Haarfarbe, dem Teint 2c. ergeben. Gerade unsere Zeit liebt eine Individualisierung der Toilette, die jeder Dame die Pflicht auferlegt, selbstständig über ihre Toilette zu entscheiden. Eine populäre Darstellung aller einschlägigen Fragen bietet eine Veröffentlichung in der bekannten illustrierten Zeitschrift „Zur Guten Stunde" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57), die eine Anzahl von illustrierten Aufsätzen umfaßt, deren Lektüre jeder Dame dringend anzuraten ist. Zahlreiche originelle Illustrationen unterstützen das Verständnis der Erörterungen, die, wie gesagt, alle auf die Toilette und den Putz einer Dame bezüglichen Fragen klarstellen. Der Preis von „Zur Guten Stunde" — Heft 40 Pfg. — ist ein so geringer, daß die Ausgabe reichlich eingebracht wird durch die Ersparnis an Geld und Aerger, die die Kenntnis der „Kunst sich geschmackvoll zu kleiden" gewährleistet.

Die Expedition der „Camener Zeitung" (J. Brombach in Camen) nimmt jederzeit Bestellungen entgegen und besorgt dieselben prompt.

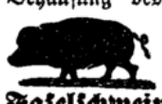
Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Am Montag den 11. Sept. c., morgens 8½ Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:
1 Sofa, 1 Tisch, 1 Kleiderschrank, 1 Ladenreal, 1 Theke und 4 Schweine
gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Camen. **Harbach,**
801 Gerichtsvollzieher.

Grasverkauf
Camener Mersch!
Montag den 11. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, werden Unterzeichnete zufolge Auftrages den wohlgerathenen
zweiten Graswuchs
im „Camener Marsch" in gewohnter Weise öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Zusammenkunft beim Wirt J. G. Koepe hier oder an Ort und Stelle.
Camen. **Reinhard, Gerdts,**
798 Aukt.

Gras-Verkauf.
Montag den 11. Septbr. c., morgens 9 Uhr,
soll das
sehr gute Gras
in den Wiesen bei der Adener Mühle in bekannter Weise verkauft werden.
Anfang an der Mühle. 786
W. Albert.

Grasverkauf
Derne bei Camen!
Dienstag den 12. d. M., nachmittags 5 Uhr, verkauft der Herr Gutsbesitzer H. Schulze-**Böing** auf **Böing** in Derne bei Camen den ausgezeichnet gut geratenen
zweiten Graswuchs
auf ca. 10—12 Morgen seiner an der Sesecke, in der Nähe des Hofes und unmittelbar bei der Mühle belegenen Flößwiesen, größtenteils in halbe Morgen eingeteilt, mehrere Nummern auch größer oder kleiner, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit.
Camen. **Reinhardt, Gerdts,**
797 Aukt.

Schweineverkauf Kaiserau.
Dienstag, den **12.** d. Mts., nachm. 4 Uhr, werde ich an der Behausung des Wirts Schmelzer hierselbst aus Auftrag **40** Stück große und kleine **Faselschweine** öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Kaiserau, 8. Septbr 1893. L08
Brüninghaus, Aukt.-Komm.

Kartoffelverkauf
Altenmethler!
Mittwoch, den 13. d. M., nachm. 5 Uhr, will die Frau Wwe. F. Freisendorf zu Altenmethler die sehr gute **Kartoffelfrucht** von 2 bis 3 Scheffel Landes, in der Nähe des Hofes gelegen, nummerweise öffentlich meistbietend gegen Kredit durch den Unterzeichneten verkaufen lassen. Zusammenkunft am Hof.
Kaiserau, 8. Septbr. 1893.
808 **Brüninghaus.**

Bekanntmachung.

Der Bauunternehmer **Heinr. Wehdeking** zu Camen beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 21 Nro. 178 der Steuergemeinde Camen, belegen an der Chaussee von Camen nach Unna **ein Wohnhaus** zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Polizeibüreau im Rathause zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten
auf Sonnabend den 30. Septbr. d. J., vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Polizeibüreau
mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden. 795

Camen, den 8. Septbr. 1893.

Der Bürgermeister:
J. V.: Der Beigeordnete: **Moellenhoff.**

Bekanntmachung.

Der Werkmeister **Karl Strunck** zu Camen beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 28 Nr. 370 der Steuergemeinde Camen, belegen an der Chaussee von Camen nach Heeren, **ein Wohnhaus** zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Polizeibüreau im Rathause zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten
auf Sonnabend den 30. Septbr. d. J., vormittags 11 Uhr,
im hiesigen Polizeibüreau
mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden. 805

Camen, den 6. September 1893.

Der Bürgermeister:
J. V.: Der Beigeordnete: **Moellenhoff.**

Gras-Verkauf!
Donnerstag den 14. d. M., nachmittags 3 Uhr,
soll der
zweite Grasschnitt
auf der zum Gute Velmede gehörenden Wiesen Westickerhamm,
um 5½ Uhr
in der Töddinghauser Wiese bei Wirt Menze, nummerweise meistbietend verkauft werden. 799
Weddinghofen, den 7. Sept. 1893.
Blödom.

Kartoffelverkauf
Niederaden!
Freitag, d. 15. d. Mts., nachm. 5 Uhr, läßt die Frau Wwe. H. Börncke zu Niederaden die sehr gute **Kartoffelfrucht** von 2 bis 3 Scheffel Landes, in der Nähe des Hofes gelegen, nummerweise öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen. Zusammenkunft am Hofe. 608
Kaiserau. 8. Septbr. 1893.
Brüninghaus, Aukt.-Komm.

Stellung erhält jeder überallhin umsonst. Fordere per Postkarte Stellen-Auswahl **Courier,** Berlin, Westend 2.

Knappen-Verein
„Glück auf!"
zu Oberaden.
Der Verein feiert sein diesjähriges
Stiftungs-Fest
verbunden mit
Sedanfeier
am Sonntag den 10. September dss. Jrs.
im neuerbauten Saale des Wirts Herrn **Gottl. Hüsemann.**
Programm:
Nachmittags um 3 Uhr: Antreten der Mitglieder zum **Abholen der Fahne und der auswärtigen Vereine.**
Nachher: **Festball.**
Zu diesem Feste ladet freundlichst ein 774
Der Vorstand.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von Camen und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich in meinem Hause, Weststraße 24, an der sogenannten Wegescheide ein
Schuh-Waren-Geschäft
eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch gute und reelle Bedienung eine weitgehende Kundschaft zu erwerben und zu erhalten zu suchen.
Achtungsvoll
F. Dröge,
806 Schuhmacher.


Besitzung-Verkauf
Camener Südenfeldmark!
Montag den 18. d. Mts., morgens 9½ Uhr,
werden Unterzeichnete die den Eheleuten Schachthauer H. **Vorschulze** und **Selinde** geb. **Herling** in **Bergcamen** zugehörende, in der Camener Südenfeldmark belegene **Besitzung,** bestehend aus folgenden Parzellen:

1.	Flur 29	No. 83/10,	Steinhofferkämpe, Hofraum,		9	Are	30	□m
			mit sämtlichen aufstehenden Gebäulichkeiten,					
2.	Flur 29	No. 84/10,	Steinhofferkämpe, Hausgarten,		20	Are	20	□m
3.	" "	72/10,	daselbst,	Acker,	36	"	92	"
4.	" "	18,	unterste Dungmersch,	dito,	45	"	18	"
5.	" 20	74,	auf der Barenbach,	dito,	32	"	48	"
6.	" "	78,	daselbst,	dito,	43	"	97	" u.
7.	" "	80,	daselbst,	dito,	68	"	65	"

im Lokale des Wirts **Heinrich Vorschulze** in der **Colonie** bei Unna, parzellenweise oder auch mehrere Parzellen zusammen, öffentlich meistbietend zum Verkaufe aussetzen. 796
Camen. **Reinhard, Gerdts,** Aukt.

Zur Herbstdüngung
empfehle:
Ia Knochenmehl u. Superphosphat
billigst. 803
Camen, Oststraße.
W. Blankenstein.

Für Stellensuchende ist die „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen am Neckar von **größter Wichtigkeit.** Probe-Nr. gr. Aufn. off. Stell. kostenfr.

Weintrauben!
Versand der
Tafel-Auslese
hat begonnen. Täglich frisch. 5 Kilo-Postkistchen franko zollfrei M. **3.50** Nachnahme. Bei 5 Kistchen Rabatt.
W. Krüger & Cie., Ala
(Südtirol.) 2940
Briefe 10 ₰, Postkarten 5 ₰.

Irden-Waren
zu haben **J. Brombach.**

Gras-Verkauf!
Im Auftrage des Presbyteriums der Kirchengemeinde Methler soll am
Donnerstag den 14. d. M., nachmittags 4 Uhr,
der zweite Grasschnitt
auf den Wiesen im Westickerhamm und Südcamermersch;
demnächst:
die Wiese für Herrn **Syberberg, Camen,** im Südcamermersch;
um 6 Uhr für Herrn **Vogel, Westenfeldmark,** in seiner Wiese an der Sesecke, in der Nähe bei Wirt Menze,
nummerweise, meistbietend verkauft werden.
Weddinghofen. 800
Blödom, A.-K.

Grundstücke-Verkauf
Kaiserau! 810
Sonnabend, d. 16. d. M., abends 6 Uhr, will der Herr Gastwirt Th. Lange hier in seinem Lokale die bei Wente gelegenen **Grundstücke** (zu **Baustellen** geeignet) unter sehr günstigen Bedingungen durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen lassen.
Kaiserau, 8. Septbr. 1893.
Brüninghaus, Aukt.-Komm.

Zur Herbstdüngung
empfehle:
Peru-Guano,
Knochenmehl,
Amoniak-Superphosphat,
Knochenmehl-Superphosphat,
Gipsphosphat,
Tomasphosphatmehl,
Kainit etc.
Die Fabrikate stehen unter Kontrolle von Versuchsstationen, und habe ich die Preise **billigst** gestellt. 812
Camen, Bahnhof.
Th. Ostermann.

Vorbereitungsanstalt
f. d. Postgehülfen-Prüfung, Handelsfach u. Communalämter. Aelteste, grösste u. sicherste Anstalt. Ueber 1300 bestanden die Prüfungen. ms021
Kiel. **J.H.F.Tiedemann,** Dir.

Die weltbekannte
Bettfedern-Fabrik
Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. **46,**
versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende **Bettfedern,** d. Pfd. 55 Pf., **Halbdaunen** d. Pfd. M. 1,25, **h. weiße Halbdaunen,** d. Pfd. M. 1,75, **vorzügliche Daunen,** d. Pfd. M. 2,85.
Von diesen Daunen genügen 3 Pfund zum größten Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet.
587 2795


Musik-Instrumente
aller Art, **Ziehharmonikas, Okarinas** 2c. bezieht man am besten und billigsten direkt von
C. G. Schuster jun.,
(Carl Gottlob Schuster), 1487
Markneukirchen, Controll-Nr. 233.
Illustr. Kataloge gratis und franko.

Für Rettung v. Trunksucht!

vers. Anweisung nach 17-jähr. approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Berufsstörung, unter Garantie. Briefen sind 50 ₰ in Briefmarken beizufügen. Man andressiere: **Privatanstalt Villa-Christina,** bei **Säckingen,** Baden. 762

50,000 Säcke, 2960
sehr gut erhalten, ganz u. stark für diverse Zwecke passend, besonders sich als **Kartoffelsäcke** eignend, empf. à Stück 25 ₰.
Cöthen i. A. S. Kronheim.
Probeballen à 25 St. gegen Nachnahme.

Methler Kirmess.



Am Sonntag den 17. d. M. ist bei mir

Ball,

wozu freundlichst einladet 802

Methler. **Fr. Budde.**

Oeffentl. Bergarbeiter-Versammlung

am Sonntag d. 10. Sept., nachmittags 4 Uhr,
im Saale des Wirts **Kurmann.**

Tagesordnung:

Besprechung über die Wahl eines Kandidaten des Berggewerbegerichts.

811 **Der Einberufer.**



63

Photographisches Atelier

Aufnahmen täglich. 318

Camen, Weststraße. **Wilh. Knapstein.**

Halte mich zur

Anlage von Blitzableitern,

sowie sämtlichen

Dachdeckerarbeiten

bestens empfohlen. 776

Clemens Scheer,
Dach- und Schieferdecker,
Camen. Cämerstr. 19.

Tapeten

in den neuesten Dessins und billigsten Preisen vorrätig bei 319

Camen, Weststraße. **Wwe. Knapstein.**

Die nachweislich durch tausende von Nachbestellungen anerkannten, garantirt vorzüglich guten

Bettfedern

versendet nur die Welt-Firma

C. F. Kehnroth, Hamburg

geg. Nachnahme nicht unter 10 Pfd.

Neue Bettfedern 60 Pf. das Pfd.
sehr gute Sorte 1.25 Mk. „ „
feine Halbdaunen 1.60 u. 2 M. „
Halbdaunen, hochfein 2.35 „ „
Ganzdaunen (Flaum) 2.50 u. 3 Mk.

Bei Abnahme von 50 Pfund 5% Rabatt.

804 **Umtausch gestattet.** 3067



Fang-Käfige

mit Abteilung f. Lockvogel 1,50 M
Fangkörbe selbstthät. f. Massenfang der Sperlinge 3,— M.
Schlagnetze f. kleine Vögel 1,50 „
Schlagnetze für Drosseln 2,50 „
Schlagnetze für Krähen 3,50 „
Zwirnnetze per □-Meter 1,— „
Vogelleim, Büchse 50 Pfg.

(Bei Einsendung von 1 Mark in Briefmarken erfolgt Franco-Zusendung von 2 Büchsen Vogelleim.)

Selbstthätige Kaninchenfalle

zum Massenfang der wilden Kaninchen etc., auch für Hasen, Rebhühner, wilde Fasanen, sowie für Katzen etc. p. Stück 6 Mark versenden per Nachnahme.

Gebr. Jansen
in M.-Gladbach (Rheinland).

Preisliste über Fanggeräte gratis und franko. 082

Selbstverschuldete Schwäche

der Männer, Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh., heilt sicher nach 25jähriger pract. Erfahrg. **Dr. Kantzel,** nicht approb. Arzt, **Hamburg, Seilerstraße 27, I.** Auswärtige brieflich.

Spezial-Abteilung

für

Damen-Konfektion

von

Rose & Co.

DORTMUND.

Wir zeigen hiermit den Empfang der

Herbst- und Winter-Neuheiten

an und erlauben uns zu bemerken, dass wir das **Hervorragendste,** was je auf dem Gebiete der **Konfektionsbranche geleistet** worden ist, in dieser **Saison** erreicht haben.

Die Auswahl, Gediegenheit u. Billigkeit

ist unübertroffen.

Ganz besonders machen wir auf unsere neue Form **„Winterhülle“** aufmerksam.

3040

Spezial-Abteilung: Regen-Mäntel für Frauen, junge Mädchen u. Kinder.

Spezial-Abteilung: Herbstmäntel u. Jaquettes.

Spezial-Abteilung: Winter-Jaquettes in Plüsch, Velour du Nord, Escimo, Boucklé, Ceurl etc.

Spezial-Abteilung: Winterhüllen, Pellerinen, lange Kragen-Mäntel etc.

Spezial-Abteilung: Räder in hell und dunkel mit Seide, Wolle, Pelz etc. gefüttert.

Spezial-Abteilung: Abend-Mäntel für junge Damen in allen gangbaren Farben.

Anfertigung nach Mass.



Massiv gold. **Verlobungs-Ringe** in besserem Goldgehalt von 5—20 M. Neuheit. in **gold. u. silb. Brochen, Ohrringen, Kreuzen, Türkis-, Korall-, Granat- u. Amethystsachen.** Reparaturen sauber u. billig. Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.

Camen, Weststraße 62.

L. Fischer,
257 Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Gasleitungs-Anlagen u. Reparaturen an denselben,

sowie

sämtliche Gas-Lampen, Gaskugeln, Gas-Schalen Gas-Cylinder und Gas-Brenner 62

empfiehlt **Jul. Schetter.**

Die Deutsche Cognac-Compagnie Lowenwarter & Cie. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein empfiehlt

COGNAC

* zu M. 2.— pr. Fl.
** 2,50
*** 3.—
**** 3,50

Die Analyse des vereideten Chemikers lautet: Der Cognac ist ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französischen Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In **Camen** allein käuflich bei Herrn **J. Brombach.** 90

Wohne von heute ab wieder

Weststraße No. 83,

in meinem neuerbauten Hause.

Camen, 5. Septbr. 1893. 884

Th. Rumpff.

Tapeten.

Wir versenden zu den bekannten billigen, zum Teil heute noch bedeutend ermäßigten Preisen: **Naturell-, Gold- u. Glanz-Tapeten** in den schönsten, neuesten Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck. 234

Ziegler & Jansen in Gelsenkirchen.

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da wir Musterkarten auf Wunsch überallhin franko versenden.

Neue Stangenfässer

zum Einmachen von Gemüse,

sowie

Fleischfässer

liefert billigst unter Garantie

L. Kümper,
Böttchermeister, 793
Camen, Nord- u. Oststraßenecke.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, geg. Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pf., 1 M. u. 1 M. 25 Pf.; f. prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M. und 2 M. 50 Pf.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf.** u. **5 M.**; ferner: **echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) **2 M. 50 Pf.** u. **3 M.** Verpackung z. Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes w. frankirt bereitwilligst zurückgenommen. Pecher & Co., Herford** i. Westf.

Predigt-Turnus.

Größere evangelische Kirche.
Sonntag den 10. Sept. 1893.
Früh-Gottesdienst: 8 Uhr morgens: Pfr. Bertelsmann.
Haupt-Gottesdienst: 10 Uhr morgens: Pfr. Pröbsting.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag, den 10. Sept. 1893.
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst Pastor Geibel.

Bibelstunde: Sonntag den 10. Sept. abds. 7¾ Uhr, in der Kleinkinderschule.

Der Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ bei, welchen wir der Beachtung aller Hausfrauen nachdrücklich empfehlen.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

№ 73.
Sonntag,
den 10. September 1893.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und **Sonntag.**

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXI. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Der grüne Erbe.

Burleske von H. d' Altona.

(2. Fortsetzung.)

III. Kapitel.

Nach wenigen Abenden erklomm bei rabenschwarzer Gespensterstunde eine in Schafspelz gemummte Gestalt den Erker der Freiin Dora. Ein forschender Blick in das matt erleuchtete Gemach zeigte dem geheimnißvollen Besucher die beim Schein der Petroleumlampe einen Geisterroman verschlingende Zofe Brigitte.

„Sie ist es," murmelte der nun Schleichende.

Mit einem jähen Sprung schwang sich Ritter Kuno — denn nur dieser war einer solchen Verruchtheit fähig — in das Zimmer.

Ein kurzer Schrei, dann war die unangenehm berührte Maid geknebelt, in den Schafspelz gehüllt und mit dem Räuber im Dunkel der Nacht verschwunden.

Keuchend huschte der Bösewicht unter dem Schatten der Schloßhofmauer durch die Pforte, um mit seiner Last in dem Dickicht des Waldes zu verschwinden. Vor der felsumgürteten Höhle seines Vertrauten machte er Halt.

Nach drei kurzen Schlägen gegen den Eingang schob sich ein Felsblock zur Seite und aus dem schwarzen Schlund der Schlucht funkelten die blutdürstenden Augen des Barbiers.

„Da ist sie," sprach der Ritter und mit rücksichtsloser Brutalität schleuderte er das Bündel mit einem krachenden Geräusch dem Helfer vor die Füße, daß es laut von den Felsen rings umher widerhallte.

„Babette?" fragte Rasus, indem er den Packen in die Höhle zerrte.

„Wer denn sonst?" gab der intrigante Ritter unheimlichen Lächelns zurück.

„Auf den Schafspelz solls mir nicht ankommen, ich rate Dir, sie erst heraus zu nehmen, wenn Du ihr das Lebenslicht ausgeblasen hast, anders würde sie sich vielleicht zur Wehr setzen!"

Wir wollen es mit Rücksicht auf den nervenbehafteten Teil unserer Leserinnen unerwähnt lassen, daß Rasus blindlings mit dem scharfgeschliffenen Rasirmesser von allen Seiten die Hülle durchstieß und die runden Bogens aus den verschiedensten Rissen des Pelzes hervorquellenden Blutwogen die meuchelmörderischen Bemühungen des Barbiers lohnten.

Wenigen Minuten unterdrückten Seufzens und Stöhnens unter der blutgedrängten Decke folgte eine Pause tiefen Schweigens.

Dann bemerkte Kuno mit einem fürchterlichen Blick auf den regungslos daliegenden Packen: „Sie ist hin!"

„Hin," wiederholte Rasus mit gleicher Gewissenlosigkeit.

„Du wirst also morgen das Blut mit diesem Schreiben den Alten in die Hände spielen!" gebot der ränkesüchtige Ritter. „Sei Ohr!" Kuno las:

„Herrn Ritter Heinrich von Schroffenstein!

Hochgeschätzter Herr!

In ergebener Erledigung Ihres gefälligen Auftrages d. d. 15. d. Mts. sende Ihnen anbei das Blut der auf Ihre Anweisung getöteten Jungfrau mit dem Wunsche, daß das von Ihnen beabsichtigte Blutbad Ihnen die erhoffte Heilung von Ihrem werten Leiden bringen möge. Den Rest meines Honorars mit nächster Post erbittend, empfiehlt sich unter Zusicherung prompter Bedienung für weitere Aufträge

Hochachtungsvoll ergebenst

Grimmelinsky, Kgl. Hofepuilibrist."

Rasus nickte und streckte dann dem Ritter die geöffnete Hand entgegen:

„Ihr wolltet mir gnädigst die versprochenen zwanzig Kronen aushändigen?" sagte er.

„Elender!" donnerte der Ritter, „hast Du nicht an der Ehre genug, einen Edelmann zum Schuldner zu haben?"

Ein indignierter Blick des entflammten Auges, dann winkte der Ritter mit dem schuldigen Haupt und überließ den Barbier dem Schmerz seiner getäuschten Hoffnungen, der nach des Helfers Abgang sich vor die Stirne schlug und ausrief: „Und darum Doktor und Mörder!"

Auf dem Heimweg aber rieb Ritter Kuno boshaft die Hände gegeneinander, indem er murmelte:

„Zwei Fliegen mit einem Rasirmesser getroffen! Der wird Augen machen, wenn er sich beim Oeffnen des Pelzes als der Mörder seiner Geliebten entpuppt! Aber Radau wird er nicht machen — seine That gebietet ihm Schweigen!"

Diesmal aber hatte der tückische Edelmann seine Rechnung ohne die Kürze eines Barbiermessers gemacht.

Als Rasus die Decke von dem blutigen Körper zog, stolperte er entsetzt zurück.

Statt des runendurchfurchten Antlitzes der alten Babette, welche ihm sein ritterlicher Komplize vorgespiegelt hatte, blickte ihn das madonnenhafte Angesicht der geliebten Kammerzofe an.

„Er hat mich getäuscht!" rief Rasus aus. — „Fluch ihm!"

„Wer wagt hier zu fluchen in Gegenwart einer erstochenen Dame?" klang es plötzlich an sein Ohr und zürnend richtete sich die Gestalt Brigittens vor dem verglasten Blicke des Bösewichts auf.

„Herrjeh, lebst Du noch?" rief er aus, halb jubelnd, halb schreckübermannt.

„Na ob!" antwortete die Jungfrau mit vorwurfsvoller Stimme. „Dein Rasirmesser war zu kurz! Was ist denn das hier für eine miserable Behandlung! Ich werde Sie wegen Körperverletzung denunzieren, verstehen Sie mich? Auf die Knie, Bösewicht!"

Mit hoheitsvoller Würde, verletzt in ihrem heiligsten Jungfrauenstolz, stand die schuldlos Mißhandelte gleich einer rächenden Nemisis vor dem schlotternden Sünder.

„Entschuldigen Sie, Fräulein, es ist nicht mit Absicht geschehen!" stotterte er verstörter Stimme.

Funkelnden Auges erwiderte die Empörte:

„Nicht mit Absicht? Das kann jeder sagen! Bösewicht, Du bist erkannt!"

„Es galt Babette!" wimmerte er kläglichen Tones.

„So? Babette?" gab die Jungfrau zurück, indem sie zornig die blutenden Locken schüttelte. „Der alten Hexe gönne ichs freilich lieber als mir. Aber da steckt noch mehr dahinter! Heraus mit der Sprache!"

„Darf ich denn auch wieder Du zu Ihnen sagen, Fräulein Brigitte?" bat zärtlichen Tones der Zerknirschte.

„Erst gestehen!" gebot die Maid, „das Weitere findet sich dann!" Nun legte der meuchlerische Kumpane des verderbten Ritters ein umfassendes Geständnis ab, wogegen die mitleidsvolle Zofe ihm endlich ihre Verzeihung angedeihen ließ.

Während Kuno triumphierte, schmiedete Brigitte, die sich vorläufig in der Felsschlucht verborgen hielt, um nicht die Mordwut des Ritters aufs Neue zu reizen, mit dem sich allmählich bessernden Rasus einen Plan, in dessen feingewebte Maschen als erstes Opfer der von dem Barbier angelockte Lieblingsjagdhund Kunos verstrickt ward.

Belastet mit einer Terrine überschäumenden Blutes — es war das des von Rasus geschlachteten Jagdhundes — und dem unsern Lesern bereits publizierten Brief betrat in der Frühe des Morgens ein altes Weib das Pflaster des Schloßhofes zu Schroffenstein.

Mit ängstlicher Miene spähte die Greisin, wie eine sich verbrecherischer Wege bewußte Sünderin, nach allen Seiten, bis sie sich mit der geheimnisvollen Frage an den krummgebeugten Schloßherrn wendete:

„Entschuldigen Sie, wohnt hier vielleicht Herr Ritter Heinrich von Schroffenstein? Ich habe ihm etwas heimlich zu überbringen!"

„Weib, was fragst Du nach dem grünen Jungen?" wetterte der eldle Greis. „Nenne den Namen dessen nicht, der der Fluch meines Alters ist unter dessen unnatürlichen Stacheln meine Seele blutet!"

Die Alte triumphierte im Stillen, aber ihr falliges Antlitz heuchelte Furcht und Unterwürfigkeit, als sie den erstaunten Greis die Terrine mit dem Brief in den Arm schob und dazu flüsterte:

„Sie scheinen ihn zu kennen, dann haben Sie wohl die Güte, ihm dieses zu übergeben. Aber bitte diskret!"

Dann eilte die Greisin mit schlüßiger Eile davon.

Entsetzen packte den Vater beim Lesen des Schreibens, die letzten ehrwürdigen Stoppeln des glänzenden Schädels sträubten sich in fürchterlichem Grauen.

„Nun weiß ich, was mit Doras Zofe geschehen ist!" taumelte er seiner ihn mit gewohnter Neugier erwartenden Gemahlin entgegen.

„Nun?" fragte sie.

„Da lies!" sagte er, reichte ihr sein Pincenez und sank erschüttert zu Boden.

Die greise Gemahlin las und schloß sich mit lautem Poltern dem auf der Diele ausgestreckten Lebensgefährten an.

Das Geräusch des Doppelfalles drang bis in die trauliche Stille des Erkergemachs, Freiin Dora aus sanftem Schlummer rüttelnd.

Kreischend eilte sie herbei, um nach einem flüchtigen Blick auf Blut und Brief der Länge nach zwölf Quadratfuß des Parquetbodens in Anspruch zu nehmen. Ritter Kuno wiegte sich angesichts des ohnmächtigen Trifoliums im Rausche seines Sieges. Der Bruder, als intellektueller Urheber eines Mordes entlarvt, hatte seine Rolle als Geliebter, wie als Erbe des väterlichen Besitzes ausgespielt. Höhnend ruhte Kunos Blick auf Vater und Mutter, höhnender noch auf der sinnumnebelten Cousine im Negligee.

Dann aber ließ ihn ein, sein verderbenschwangeres Gehirn jäh durchzuckender Gedanke erblassen.

Einer lebte, der ihm die Frucht seiner Anstrengungen verbittern, der ihn verraten konnte, der ihn sogar bereits wegen der Schuld von zwanzig Kronen gemahnt hatte. Rasus mußte sterben! Erst dann konnte er, Kuno, den Trank der Freuden unvermischt schlürfen.

Während der gichtkranke Vater dem Einsiedlerhäuschen seines Aeltesten zuhinkte, um dem Nichtsahnenden den väterlichen Fluch auf das grüne Haupt zu schmettern, begab Ritter Kuno sich nach der Höhle seines Genossen, in der Stirn die Gedanken des Mordes, in der Hand den todbringenden Dolch.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

— **Zur Choleragefahr in Deutschland.** Am 6. und 7. September sind dem kaiserlichen Gesundheitsamt zwei neue Cholerafälle aus dem Rheingebiet gemeldet worden und zwar die Erkrankung eines in Wanheim (Bürgermeisterei Duisburg) wohnenden Platzarbeiters, sowie die Erkrankung eines Schiffsheizers in Mannheim.

Die Cholera-Kommission des Hamburger Senats beabsichtigt, sich am 15. Septbr. aufzulösen.

Das Kreisamt in Mainz macht bekannt, daß daß Wasser des Rheins als verseucht zu betrachten ist. Die Badeanstalten am Rhein werden geschlossen, das Besprengen der Straßen mit Rheinwasser wurde sistiert, die Waschbrücken sind entfernt worden.

— **Putzlappen.** Der Verband der Maschinisten und Heizer Deutschlands macht angesichts der Choleragefahr darauf aufmerksam, daß die zum Putzen von Maschinen und Triebwerken benützten Putzlappen eine große Gefahr für die Arbeiter und ihre Familien mit sich bringen. Es heißt in dem Aufruf: „Die Putzlappen bestehen meist aus alten, abgetragenen und zerrissenen Kleidungsstücken, und es ist eine bekannte Thatsache, daß, wo Personen krank waren, deren schlechte Sachen zum Lumpenhändler wandern, um dort als Putzlappen weiter verkauft zu werden. Auch die in einzelnen Städten bestehenden Desinfektionsanstalten ändern an der Thatsache nichts, da es dem guten Willen der Händler überlassen bleibt, ob sie die Lappen desinfizieren lassen wollen, oder nicht. Was wir vor allen Dingen verlangen müssen, ist, daß der Handel mit Putzlappen verboten wird, oder mindestens dem Händler die Verpflichtung auferlegt wird, die Lappen vor dem Verkauf desinfizieren zu lassen.

— **Die Putzlappenfrage,** die, wie wir vorstehend berichten, der Verband der Maschinisten und Heizer Deutschlands in Anregung gebracht hat, ist eine so wichtige, daß es sich wohl verlohnt, dieselbe ernstlich in Erwägung zu ziehen. Von sachverständiger Seite wird dazu folgendes geschrieben:

Merkwürdig ist nur, daß der genannte Verband erst „angesichts der Choleragefahr" auf dieselbe zu sprechen kommt und daß er den Handel mit Putzlappen erst verbieten will, wenn die Putzlappen Gegenstand des Handels geworden sind. Die Cholera verstärkt die Gefahr einer Krankheitsverschleppung durch Lumpen, welche als Putzlappen bei Maschinen Verwendung finden, lange nicht in dem Maße, wie das Laienpublikum annimmt, sondern die Gefahr einer Verschleppung von Krankheitserregern durch Lumpen besteht das ganze Jahr hindurch und ist in Fällen von Pocken, Schwindsucht, Diphterie, Scharlach, Masern usw. viel größer, weil die Träger der Keime für diese Infektionskrankheiten viel widerstandsfähiger sind, als der Kommabazillus und weil im Publikum gegenüber diesen Krankeitsformen vielfach ein geradezu bodenloser Leichtsinn herrscht. Um einzelne wenige Pfennige, im günstigsten Falle um einige Nickel kann eine sogenannte sparsame Hausfrau die Einnahme im Haushalt vergrößern dadurch, daß sie alte Lappen und Läppchen, die mit Kranken in Berührung gekommen sind, auf Tage und Wochen in irgend einem dunklen und feuchten Winkel der Wohnung aufhebt und so dafür sorgt, daß die Krankheitserreger den denkbar günstigsten Nährboden finden und so nach Wochen und Monaten — wir sagen dies auf Grund genauester Kenntnis der Verhältnisse — im lebensfähigen Zustande durch den „Naturforscher", den Kleinhändler mit Produkten, an den Großhändler weiter geliefert und durch die Zwischenpersonen in die Familien zurückbefördert werden. Auf diese Weise wird die sparsame Hausfrau in gewiß nicht seltenen Fällen die Ursache, daß sie mit den paar Pfennigen für alte Lumpen den Krankheitsträger für sich zurückholt und gleichzeitig ihrer Nachbarin und besten Freundin, die ebenso schlau und sparsam ist, den gleichen Liebesdienst erweist. Wie hier ein Verbot des Handels mit Erfolg durchzusetzen sein soll, ist uns ebenso ein Rätsel, wie die Ausführung der Desinfektion der Lumpen. Selbst in Berlin würden noch besondere Einrichtungen zu diesem Zweck geschaffen werden müssen, denn das Geschäft mit Putzlappen ist hier ein so bedeutendes, daß die vorhandenen Einrichtungen nicht ausreichen würden. Einzelne Fabriken, die städtischen Werke, die Gewehrfabrik in Spandau legen allerdings ihren Putzlappenlieferanten die kontraktliche Verpflichtung auf, nur desinfizierte Putzlappen zu liefern.

— **Ungarwein.** Von fachmännischer Seite wird der Vossischen Zeitung geschrieben: Obwohl in jüngster Zeit bei Händlern und Apothekern sogenannte Medizinal-Ungarweine als gesundheitsschädlich beschlagnahmt wurden, wird noch immer „Medizinal"-Ungarwein von den Aerzten empfohlen, in den Niederlagen verkauft und von Kranken und Gesunden getrunken. Er schmeckt auch ganz besonders „schön" süß und ist „vollkräftig", mit Alkohol versetzt. Das in ganz Ungarn nicht so viel „stocksüßer" Ausbruch wächst, als in Berlin allein getrunken wird, ist eine Thatsache, ebenso daß weder aus Tokay noch aus Menes oder Ruszt solche Weine überhaupt ins Ausland zur Versendung kommen. Der Vorzug, der dem Medizinal-Ungarwein eingeräumt wird, kommt nur gewissen deutschen Weinfabriken, in denen die betreffenden Sorten an Farbe und Geschmack täuschend nachgeahmt werden, und einigen Ungarwein-Großhändlern zu gute. Diese Großhändler eröffnen in Berlin nur eine Geschäftsstelle, denn ihre Kellereien befinden sich in ihren Weinbergen von Tokay, Menes und Ruszt, Szerd, Ofen usw. Von dort erhalten die Besteller, die durch zahllose Reisende gewonnen werden, die Faktura, den Wein aber, der als sogenannte „Sammelladung" vielleicht aus einer Weinfabrik in Düsseldorf hierhergelangt, durch den Spediteur zugestellt. An Zoll- und Transportkosten werden für das Faß, etwa 100 Liter, im Durchschnitt 60 Mark behoben und damit haben die Schwindler schon ein glänzendes Geschäft gemacht; außerdem ziehen sie nach Verfallzeit den Betrag für die Lieferung ein. Das dies allerdings selten ohne Weiterungen geschieht, beweisen die 900 Prozesse, die eine Doppelfirma, die erst vor kurzem ein unrühmliches Ende fand, im Zeitraume von nur zwei Jahren anstrengen mußte. In Ungarn bestehen ja auch Weinfabriken, aber ihre Erzeugnisse müssen auf Fässern und auf Etiquetten als „Kunstwein" besonders kenntlich gemacht werden. Wie wäre es, wenn man diese Maßregel auch in Deutschland mit aller Strenge einführte und die Außerachtlassung mit hohen Strafen ahndete? Jedenfalls wäre das wirksamer, als die betrogenen Händler zur Verantwortung zu ziehen.

— **Zur Kieler Spionenaffäre** wird bekannt, daß das vom Staatsanwalt angestellte längere Verhör ergab, Dubois sei der Sohn des berühmten Astronomen und Herausgebers der besten Kartenwerke, Dubois, und setze das Werk seines Vaters fort. Dieser Umstand läßt vielleicht die ganze Affäre in verändertem Lichte erscheinen. Am Dienstag traf der Reichsanwalt Treplin in Kiel ein und nahm mit den verhafteten Franzosen ein Verhör vor.

— **Die englische Luft-Jacht** Insekt, deren französische Inhaber bekanntlich unter dem Verdachte der Spionage in Kiel verhaftet worden waren, ist am Mittwoch freigegeben worden. Sie tritt am Donnerstag die Rückreise nach Cowes an.

— **Die Leitung des Baues** der neuen deutschen evangelischen Kirche in Jerusalem ist dem Regierungsbaumeister Groth, welcher den Erneuerungsbau der Wittenberger Schloßkirche in den letzten Jahren leitete, übertragen. Baumeister Groth wird schon in den nächsten Tagen nach Palästina abreisen.

— **Bestrafter Betrüger.** Der Mühlenbesitzer Leine, in Götzschen, Post Gaschwitz bei Leipzig, wurde zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er schon seit Jahren Kleie mit Schlemmkreide (3 bis 25%) verfälscht und das Gemisch als reine Kleie verkauft hat.

— **Im Schlachthause** in Winterthur hat sich ein Metzgerbursche mittelst einer Schutzmaske das Leben genommen.

— **Mord.** Am Dienstag Morgen hat in Berlin die in der Großbeerenstraße 43 wohnhafte Frau des Grünkramhändlers Lück in Abwesenheit ihres Ehemannes ihr sechs Monate altes Töchterchen mit einer dünnen Schnur erdrosselt und sich selbst darauf an einem Spiegelhaken aufgehängt. Als die Leichen gegen 8 Uhr aufgefunden wurden, war die Leichenstarre bereits eingetreten. Die Leichen sind nach dem Schauhaus gebracht worden. Wahrscheinlich war die Frau geistig gestört, als sie die schreckliche That verübte.

— **Branntwein.** Bei der niederen litauisch-polnischen Bevölkerung ist es noch vielfach Sitte, unruhige Säuglinge durch Verabreichung von Branntwein einzuschläfern. Zu diesem Zwecke wird eine in Branntwein geweichte Brotkrume in ein Läppchen gebunden und dieses dem Kinde zum Saugen gegeben. Bei einer Arbeiterfamilie zu Sodargen ist dies in so umfangreichem Maße geschehen, daß ein neun Monate alter Säugling in vergangener Woche nach längerer Krankheit laut ärztlicher Feststellung an Alkoholvergiftung verstorben ist. Gegen die gewissenlose Mutter ist die Untersuchung eingeleitet.

— **Ein furchtbares Unglück** ereignete sich am letzten Freitag zu Panemon an der preußisch-russischen Grenze. Bei einem Bauer sollte ein zur Nacht auf der Diele stehen gebliebenes Fuder Sommergetreide abgesteckt werden. Der Knecht begab sich auf dasselbe. Kaum hatte er aber den ersten Stich mit der Heugabel in das Getreide gethan, als alle durch ein markerschütterndes Geschrei erschreckt wurden. Ein Mann, der sich in die Scheune geschlichen hatte, hatte sich auf dem Fuder heimlicher Weise sein Nachtlager bereitet und sich so in das Getreide eingegraben, daß in der Eile nichts bemerkt worden war. Der scharfe Stich war ihm durch ein Auge bis ins Gehirn gedrungen, was in einer Stunde seinen Tod herbeiführte. Durch die Polizeibehörde wurde festgestellt, daß der auf so schreckliche Weise ums Leben Gekommne ein vor mehreren Monaten aus dem Zuchthause zu Grodno entsprungener Verbrecher ist.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach in Camen.**

Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Crême ist nach Aussprüchen hervorragender Professoren und Aerzte, u. a. **Dr. de Bary,** Frankfurt a. M.; Professor **Dr. Neisser,** Breslau; Geh. Med.-Rath **Dr. Deetz,** Homburg; Professor **Dr. Thomas,** Freiburg; Generalarzt **Dr. Krulle,** Münster; **Dr. Hch. Roth,** Frankfurt a. M.; **Dr. Cassian,** Frankfurt a. M.; Chefarzt **Dr. Vömel,** Frankfurt a. M., als eine höchst wichtige Erfindung im Interesse aller an Hautkrankheiten leidenden Menschen anerkannt. **Patentiert in allen Ländern, in Deutschland unter No. 63 592.**

Myrrhen-Crême heilt durch seine neubildenden Eigenschaften **Hautabschürfungen** beim **Reiten, Marschieren** 2c. **Wundsein** bei **Kindern,** sowie **wunde Nase, Mundecken, aufgesprungene Haut, Lippen** 2c., sowie **Verbrennungen, Verbrühungen** und wird von keinem Mittel in seiner Wirkung übertroffen. **Myrrhen-Crême** beseitigt durch seine antiseptische Wirkung **übelriechenden Schweiß** der Füße, Achseln 2c.

Myrrhen-Crême wird von den Aerzten bei **Flechten, Schuppen, Finnen, Pusteln, Kopfgrind** als vorzüglich empfohlen. Man lese die in den Apotheken gratis erhältliche Broschüre mit den ärztlichen Gutachten. **Myrrhen-Crême** ist billiger als alle ähnlichen Mittel, da er sehr ausgiebig und nur dünn aufgetragen wird. **Myrrhen-Crême** sollte in jedem Haushalt vorrätig sein, da **Wunden, Wundwerden, Verbrennungen** und **Verbrühungen, Verletzungen** 2c. meist ganz plötzlich eintreten und häufig schon durch Anwendung ungeeigneter Mittel Blutvergiftungen entstanden sind.

Myrrhen-Crême ist bei seinen neubildenden, das Verheilen der Wunde anregenden Eigenschaften von unübertroffener, zuverlässiger und absolut unschädlicher Wirkung bei **offenen, alten Wunden, Geschwüren, Eiterungen, aufgelegenen Stellen. Myrrhen-Crême** wird nur in verschlossenen Dosen à Mk. 1,— verkauft und ist in den meisten Apotheken, feinen Parfümerie- und Friseurgeschäften vorrätig.

Man achte genau darauf, daß jede Schachtel den Namenszug A. Flügge und die Patentnummer 63 592 trägt.

☛ Flügge's Myrrhen-Crême ist der patentierte ölige und dann verdickte Auszug des Myrrhen-Harzes.

Zu haben in den meisten Apotheken.

Ein Tausend Mark Prämie!

Schon seit geraumer Zeit werden unsausgesetzt Versuche gemacht, unsere bekannte **Doering's Seife mit der Eule** bei dem Publikum zu mißkreditieren und zwar von seiten einer neidischen Konkurrenz, welche der stets wachsende Konsum unserer Doering's Seife, wie man zu sagen pflegt, aus Rand und Band zu bringen scheint. Da ihre seitherigen Angriffe jedoch nicht den gewünschten Erfolg brachten, hat man sich neuerdings zu einem Manöver verstanden, das ebenso schimpflich wie unehrlich ist. Man lancierte nämlich in dem Gewande einer belehrenden Tagesneuigkeit das Gerücht in die Welt, daß

Herr Dr. Lassar-Berlin, in seiner Klinik für Hautkranke eine durch Seifengebrauch entstandene neue Hautkrankheit entdeckt und dieser Krankheit den Namen die Doering'sche Seifenkrankheit beigelegt haben sollte, 2c. 2c.

Diese beunruhigende Notiz, welche seitens der Redaktionen für eine verbürgte Mitteilung aus dem ärztlichen Kreise der Klinik gehalten wurde, machte die Runde in einer Anzahl Zeitungen und bot gewissen Blättern sogar den Anlaß, sich in den trivialsten Schimpf- und Hetzereien gegen uns zu ergehen.

Als die Kunde auch zu uns gelangte, haben wir, um den wahren Sachverhalt zu ergründen, uns sofort in die Dr. Lassar'sche Klinik begeben und Herrn Dr. Lassar die fragliche Notiz mit der Bitte um Aufklärung und Auskunft unterbreitet. Es ist uns daselbst die Mitteilung geworden, daß

in der benannten Berliner Klinik auch kein einziger Krankheitsfall zur Behandlung gekommen ist, dessen Ursache auch nur im mindesten auf den Gebrauch der Doering's Seife mit der Eule zurückgeführt werden könne und dass in der dortigen Klinik von einer Doering'schen Seifenkrankheit absolut nichts bekannt sei, folglich die Notiz auch nicht von da habe ausgehen können.

Es ist also der Inhalt des gesamten uns angreifenden Artikels **pure Erfindung, dreiste Lüge, ja mehr noch eine Verläumdung niederster Art,** und kann nicht anders betrachtet werden, als das **ränkevolle Werk einer neidischen Konkurrenz,** das in Szene gesetzt wurde, um bei **ängstlicheren Gemütern Beunruhigung hervorzurufen, um dem Publikum den Gebrauch der Doering's Seife mit der Eule zu verleiden, um unser Geschäft zu schädigen und sich selbst eine gefürchtete Konkurrenz vom Halse zu schaffen.** Die Bezeichnung für eine solche Handlungsweise überlassen wir dem Urteile des unbefangenen Lesers; hingegen ist uns, da durch diese Manipulation das Renommé unserer **Doering's Seife** angegriffen ist, wir selbst aber materiell geschädigt werden sollten, an der Eruierung des Verbreiters dieses Gerüchtes, trotzdem es inzwischen von den verschiedenen Blättern wiederum **dementiert** worden ist, sehr viel gelegen und setzen wir hiermit eine

Belohnung von Ein Tausend Mark

für denjenigen aus, welcher uns den Verfasser und Urheber der Notiz in solcher Weise namhaft macht, daß wir denselben gerichtlich belangen können. Wir glauben im Interesse der Wahrheit ein Recht zu haben, auf die gewünschte Beihilfe seitens des Publikums fest rechnen zu dürfen.

Was nun unsere Seife selbst anlangt, so wiederholen wir auch bei dieser Gelegenheit, gestützt auf das Urteil hervorragender Autoritäten, unparteiischer Fachmänner, amtlicher Chemiker 2c., daß **Doering's Seife mit der Eule in Qualität, Reinheit, Milde und Fettreichtum alle anderen Seifenfabrikate weit übertrifft** und konsequenter Weise auch deren Anwendung **nie und nimmer von irgend einem nachteiligen,** sondern von

dem denkbar günstigsten Erfolg und Wirkung

namentlich in dem was **Zartheit und Frische der Haut, Schönheit des Teints** betrifft, begleitet sein kann.

Wir bitten daher unsere werte Kundschaft, sich durch Verdächtigungen ähnlicher Art nie beirren zu lassen und nach wie vor zu ihrer Toilette vom Guten das Beste, nämlich unsere **Doering's Seife mit der Eule,** zu verwenden. Aber auch jene, die bis jetzt aus dem einen oder anderen Grunde **Doering's Seife mit der Eule** nicht gebraucht haben, fordern wir, ganz besonders auf die schamlosen Angriffe hin, zu einem Versuche auf, und wir sind überzeugt, daß nach gemachter Probe man auf keine andere Seife mehr zurückgreifen wird, anerkennend, daß trotz aller Anfeindung **Doering's Seife mit der Eule** für die Toilette ist und bleibt

die beste Seife der Welt! h3033

Frankfurt a. M. **Doering & Cie.**

Sie rauchen billig u. gut wenn Sie

		Bo. 5 Pfd.	Bo. 10 Pfd.
Varinas extraf.	zu M.	10.50	20.—
Varinas ff. rein	„	8.50	16.—
Varinas Mischg. 0	„	7.50	14.—
Varinas Mischg. I	„	6.50	12.—
Varinas Mischg. II	„	5.50	10.—
Varinas Mischg. III	„	4.50	8.—
Batavia Mischg. hochf.	„	5.—	9.—
Pastorentabak ff.	„	4.—	7.50
Holländ. Tabak I	„	3.40	6.—
Java-Presstabak I	„	2.90	5.—
Amerik. Rippentab. I	„	2.40	4.—

fco. gegen Nachn., ferner die vorzüglichen **Cigarren-Fabrikate** v. M. 23-85 (bei 500 St. franco) direkt aus der Tab.- u. Cig.-Fabrik v. **Fritz Heinze, Eisleben,** beziehen. Wiederverkäuf. gesucht. Ausführl. Preisliste gratis u. frco. 86

Prima Export-Aepfelwein,
eigener Kelterei, garantiert rein und haltbar empfiehlt Th. Euler,
1387 Hofgeismar, Pr. Hessen.
P. S. Vertreter gesucht.

Hamburger Kaffee,
Fabrikat, kräftig u. schön schmeckend, versendet zu 60 ₰ u. 80 ₰ das Pfund, in Postkollis von 9 Pfund an zollfrei
Ferd. Rahmstorff,
h2707 **Ottensen b. Hamburg.**

Pfeiffer & Diller's



Höchste Auszeichnung Goldene Medaille

Kaffee-Essenz
in Dosen.
Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz.
Ueberall vorräthig.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

h3034 Vorzüge: Bedeutende Kaffeeersparnis,



Kanarien-Edelroller, vielfach hoch prämiiert, versend. n. allerwärts g. Nachn. f. M. 6 bis 15 p. St. u. Garant. f. Wert u. leb. Ankunft laut Preisl. **Ernst Kühnel, Copitz** (Elbe). m3039



Die **produkt. ital.**
Legehühner
kauft man gut und billig direkt v. **M. Becker,** Geflügelhof, **Weidenau** a. d. Sieg. Man verlange Preisliste. 8715

Das älteste und größte Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter **10 Pfund**) gute neue
Bettfedern für **60** ₰ d. Pfd.,
vorzüglich gute Sorte M. 1,25
Prima Halbdaunen nur 1,60 u. 2 M.
Reiner Flaum nur M. 2,50 und 3 M.
m115
Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt.
Umtausch bereitwilligst.
Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und zwei Kissen) prima Inlettstoff, aufs Beste gefüllt, einschläfig 20, 25, 30 u. 40 M, 2schläfig 30, 40, 45 u. 50 M.

Asthma heile ich **gründlich.** Auch im **hoh. Alter** u. bei lang. Krankheitsdauer Genes., mindest. aber **dauernde Linder.** Lebensbeschr. u. Angabe ob **Füße kalt** an P. Weidhaas, Dresden-Radebeul. m 1931

Ein wahrer Schatz
ist alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk;
Dr. Retau's
Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin f. Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

1537

Zacherlin
ist das bestgerühmte Mittel gegen jederlei Insekten.



Die Merkmale des staunenswert wirkenden Zacherlin sind:
1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl".
(Die Flaschen kosten: **30** Pfg., **60** Pfg., **1** Mk., **2** Mk., der Zacherlin-Sparer **50** Pfg.)
Vorrätig in vielen Kolonialwarenhandlungen und Drogerien.

Stollwerck'sche Chocoladen.

Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial sichern den Consumenten von

Stollwerck'schen Chocoladen und Cacao-Präparaten

ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat, dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome, und durch 34 Ehren-Diplome, goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Aecht Haeusler'sche Holzcementdächer



Fabriken in Hirschberg i. Schl. und Kalscheuren-Köln.

35 gold. 2c. Medaillen, 8 Patente, 3 Hofdiplome

sowie **Kombinierte Holzcementdächer,** doppellagige und einfache Pappdächer, nach eigenem System und unter Mitverwendung meines Holzcements. Umwandlung schadhafter Pappdächer in doppellagige und Holzcementdächer, Unterhaltung und Verbesserung alter Pappdächer, Beton- und Asphaltarbeiten, Trockenlegung feuchter Mauern.

Ferner liefere unter Garantie Holzcement, Deckpapier, Dachpappe, Kleb- und Anstrichmasse, Isolierplatten, Asphalt, Carbolineum etc. m 1552

C. F. Beer, Köln Salierring 14. Fernsprecher 1813. Telegr.-Adresse: Beer, Köln.

General-Bevollmächtigter für C. S. Haeusler, Erfinder des Holzcements, Königl. Hoflief., Inhaber des Roten Adlerordens IV. Klasse.

Für Kinder und Kranke unübertreffliches Nahrungsmittel.

Präparierte und stets **frische**

Ia. Hafergrütze

in Bezug auf **Nährwert, Wohlgeschmack** und **Ergiebigkeit,** das **allerfeinste Fabrikat,** liefert

Johann Schaefer,
Kunst-Mühle und Hafergrützenfabrik in Sonnborn-Elberfeld.

Zu haben in den besseren Kolonial- und Delicatesswaren-Geschäften, sowie in vielen Konsum-Anstalten.

1376

Billigst. Nahrungsm. für Gesunde. Sehr wohlschm. und leicht verdaul.

Für Rekonvalescenten unentbehrlich.

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Verdauung; als diätetisches Genuss- und Gesundheitsmittel vortrefflich bewährt bei Epidemien.

Eingeführt seit 1859. **Bester Magenliqueur** Preisgekrönt auf den grössten Fach- und Welt-Ausstellungen. Bonn a/Rhein.

Phil. Greve-Stirnberg's
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. 2424

Bildet Knochen; man gebe es daher Kindern, die an englischer Krankheit leiden.

Ersetzt die Muttermilch, ist darum Kindern, die entwöhnt werden, unentbehrlich.

Zeugniß!

Mit Ihrem Mehl habe ich in letzter Zeit viele Versuche angestellt und es verwandt: 1) als Zusatz zu Milch für Säuglinge; 2) als alleiniges Material zur Herstellung von Suppen für größere Kinder. Mit den Erfolgen bin ich so gut zufrieden, daß ich die Zugabe von Grieswasserſuppe zur Säuglingsmilch jetzt ganz durch Ihre Hafermehlsuppe ersetze und bei Darmkatarrhen größerer Kinder von Getreidemehlsuppe nur noch Ihre Hafermehlsuppe verwende.

Hochachtungsvoll Ihr ergebenster
gez. Uffelmann,
Professor und Director des Hygien. Instituts.
Rostock, 16. April 1892.

Rademanns Kindermehl

ist in allen Apotheken, Droguerien und Colonialwaarenhandlungen zum Preise von Mk. 1.20 per Büchse zu haben.

Wirkt ungemein stärkend. Man gebe es allen schwachen Kindern.

Ist unbedingt verdaulich, verhütet darum Brechdurchfall.

Roggenbrod

Verkaufsstellen für reines **Roggenbrod** sucht die **Brodfabrik** der **Helmarshäuser Mühle,** Kreis Hofgeismar. 8926

Für **Bandwurmleidende.** **Jeder Bandwurm wird entfernt!** Durch mein Verfahren in 1—2 Stunden radikal mit dem Kopf. Vollständig schmerzlos ohne jede Gefahr und bei jeder Person leicht anzuwenden. **Keine Vor- und Hungerkur.** Garantie für absoluten Erfolg. **Briefl.** Anfragen nicht Postkarte mit Retourmarke an **C. W. Wüsten, Frankfurt a/M., Weingertstraße 11.** Die meisten Menschen leiden an Bandwurm, ohne es zu wissen, werden sehr oft als Blutarme oder Bleichsüchtige behandelt. **Kennzeichen für Bandwurm** sind: Abgang nudelartiger oder kürbiskernartiger Glieder, blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Magensäure, Verschleimung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Afterjucken, wellenartige Bewegungen und saugende Schmerzen in den Gedärmen, belegte Zunge, Herzklopfen. e2793

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.

KALODONT Schönheit der Zähne

Neu erfundene, unübertroffene GLYZERIN-ZAHN-CRÊME (sanitätsbehördlich geprüft)

F. A. Sarg's Sohn & Co., k. u. k. Hoflieferanten in Wien

Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.

(Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei.)
Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg.

Patent-Antimerulion

gegen den **Hausschwamm** amtlich erprobt, Prosp. gratis, **geruchlos** u. **giftfrei,** für **Wohn-, Eis- u. Geschäftshäuser, Schulen, Museen** 2c. empfiehlt d. **Chem. Fabr. Gustav Schallehn, Magdeburg.**

Chlorkalk

in luft- und wasserdichter, sowie geruchloser, chemisch präparierter, eleganter Verpackung, welche eine Haltbarkeit bei jeder Temperatur garantiert, empfiehlt in Paketen von 50 gr à M. 3.50, 1/8 kg à M. 7, 1/4 kg à M. 14, 1/2 kg à M. 26, 1 kg à M. 50, 2 kg à M. 96 pro 100 Stück.

Karbol-desinfektionspulver 220
in eleg. Kart. à 1/2 kg à M. **25**
„ „ „ à 1 „ à M. **50**

Spezial-Listen zu Diensten.

General-Vertrieb
F. Pelzer, Koblenz.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.